



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N<sup>o</sup> 13.

Dienstag den 16. Januar

1844.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 5 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ansichten eines ehemaligen Dorfschulzen über die Dorfgemeinde-Ordnung. 2) Correspondenz aus Schweidnitz, Hirschberg, Bunzlau, aus der Grafschaft Glatz. 3) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Das das Amts-Lokal der städtischen Servis-Deputation und der städtischen Sicherungs-Deputation vom Rathhause in das ehemalige Accise-Gebäude am Ringe Nr. 25, par terre, verlegt worden ist, wird hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 11. Januar 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Breslau, im Januar.

Ein hoher hessen-darmstädtischer Finanz-Beamter hat vor einiger Zeit eine Brochüre bekannt gemacht: Ueber Schutzzölle und andere gegen das Ausland gerichtete Schutzmaßregeln zur Förderung der inländischen Industrie, so wie über Consumtions-Steuern von ausländischen Waaren, nebst der Handelsbilanz des deutschen Zollvereins von den Jahren 1837—1841.

Der Herr Verfasser, der geheime Finanzrath Biergans, ist ein durch und durch in der Nationalökonomie bewährter Mann, seine Wissenschaftlichkeit läßt ihn diejenigen Gegenstände lichtvoll darstellen, um welche es sich vorzugsweise bei der Handelspolitik des Zollverbandes handelt, er deutet jedoch mehr an, und läßt seine Ansichten eher errathen, als daß er dieselben auf den gegebenen Fall: den Zollverband und die deutschen Gewerbe und Industrie anwendet, wahrscheinlich um seine hohe Stellung als Mitglied des Zollcongresses in keiner Art bloßzustellen. Man muß eine solche Zurückhaltung eben so sehr ehren als billigen, und mit Dank die von demselben in aphoristischer Form hingestellten Prinzipien einer gesunden und sachgemäßen Volkswirtschaftslehre, hinnehmen. Indem der Herr Verfasser die verschiedenen Eventualitäten beleuchtet und dieselben durch Rechnungs-Beispiele erläutert, unter welchen bei gegebener Einfuhr oder Ausfuhr von Produkten und Manufakten eine Erhöhung oder Erniedrigung der Eingangs- oder Consumtionssteuern Platz greifen sollte, und in folgenden Hauptabtheilungen:

- 1) Schutzmaßregeln zur Förderung der inländischen Industrie.
- 2) Eingangssteuern als Consumtionssteuern von ausländischen Waaren.
- 3) Erörterungen über Fragen, welche in das Gebiet der Schutzzölle und Consumtionssteuern von ausländischen Waaren zugleich einschlagen.

die betreffenden Gegenstände lichtvoll besprochen hat, schließt derselbe sein Werkchen neben einem Anhange — von wahren wissenschaftlichem Interesse — der angewandten National-Ökonomie, mit der Handelsbilanz des deutschen Zollvereins von den Jahren 1837, 1838, 1839, 1840 und 1841 im Durchschnitt auf ein Jahr, in Bezug auf den Eingang an Waaren, welche in den freien Verkehr getreten sind, und den Ausgang an vereinsländischen Erzeugnissen und sonstigen Gegenständen des freien Verkehrs.

Daß von den absolut zollfreien Gegenständen hier nicht die Rede sein kann, versteht sich von selbst, allein die in der II. Abtheilung des Vereins-Zolltarifs normirten Produkte und Manufakten sind Gegenstand der Handelsbilanz, und sind die Waarenmengen aus denen im Central-Bureau des Vereins aufgestellten Nachweisungen über die in der betreffenden Periode im Verein verzollten oder sonst zum Eingange schließlich abgefertigten ausländischen Waaren und über den Ausgang an inländischen Erzeugnissen und sonstigen Gegenständen des freien Verkehrs entnommen.

Der Werthtarif ist mit möglichst genauer Berücksichtigung der in der betreffenden Periode bestandenen Preisverhältnisse, die jedem Geschäftsmanne genügen werden, subpeditirt, und die Werthdifferenzen der Aus-

fuhren und Einfuhren der gleichen Artikel sind sogar so sorgfältig berücksichtigt worden, daß, wie billig, eingehende Schafwolle niedriger normirt als ausgehende, während Kaffee und Tabaksblätter im Eingange höher als im Ausgange berechnet sind, da der ausgehende Kaffee in der Regel in Kaffee-Surrogaten besteht.

Wir geben hier die Haupt-Zusammenstellung der Handelsbilanz:

Geld-Weith.	Mehr		A. Eingang. Zhr.	B. Ausgang. Zhr.	C. Eingang. Zhr.	D. Ausgang. Zhr.
	Eingang. Zhr.	Ausgang. Zhr.				
	15,336,509	14,717,903	618,606	37,977,345	42,990,177	58,004,556
	35,081,544	—	—	—	86,698,278	—
	—	—	—	—	27,181,416	—
	—	—	—	—	1,484,590	—
	—	—	—	—	165,782,337	—
	—	—	—	—	108,496,934	—
	—	—	—	—	—	60,900,357
	—	—	—	—	—	2,714,597

Haupt-Zusammenstellung.

- A. Ausländische Verzehrungs-Gegenstände, bei welchen eine Concurrenz gleichartiger inländischer Erzeugnisse nicht, oder nur in geringem Maße eintritt. (Schlächtere, Kaffee, Zimmt, Reis, Schachtelweizen etc.)
- B. Verzehrungs-Gegenstände, bei welchen inländische und ausländische Erzeugnisse concurren. (Getreide, Del, Zucker, Wachs etc.)
- C. Fabrik-Materialien und Halb-Fabrikate, zur weiteren Verarbeitung dienend. (Hohesisen, Leinen- und Baumwollgarn, Seide etc.)
- D. Fabrikate und Manufakten.
- E. Insgesamt.

Summe überhaupt

Nach dieser Bilanz, welche zum erstenmale unsers Wissens so genau dem größeren Publikum vorgelegt worden ist, wozu wir zu besonderem Danke uns den vereinsländischen Regierungen verpflichtet fühlen, stellt sich der Aktiohandel des Zollverbandes um 2,714,597 Rthlr. höher, als der Passiohandel, oder mit anderen Worten, die gesammten Arbeitskräfte des Zollverbandes würden nach Befriedigung aller Bedürfnisse des Inlandes für diese Summe dem Auslande Arbeit geliefert haben, und dafür mit baarem Gelde des Auslandes bezahlt worden sein.

Nun ist aber zu bemerken, daß die genannten 6 Jahre von 1837 bis 1841, Jahre des Exports an Cerealien nach dem Auslande in so lohnender Art gewesen sind, daß wir die Preise des Grundbesitzes gewiß zum großen Theil aus diesem Grunde, und dem dadurch erzielten höheren Ertrag der Bodenrente, um 25—30% haben steigen sehen, ja daß momentan das gesetzliche Zahlungsmittel Englands das Gold um 6—7% niedriger gestanden hat, als das früher je der Fall

gewesen, und daß in jenen 6 auf einander folgenden Jahren der jährliche Gesamtbetrag der Ausfuhr an Getreide und Mühlen-Fabrikaten die ungeheure Summe von 21,920,296 Rthl. erreicht hat. Hört dieser Ausfuhr-Handel auf — was beiläufig gesagt zum größten Theil gegenwärtig der Fall ist — so ist ein Rückschlag zum Nachtheil des Aktiohandels des Zollverbandes unvermeidlich, und statt das Nationalvermögen wachsen zu sehen, muß es abnehmen.

Es ist ferner in dem vorliegenden Tarife die Ausfuhr der Leinen-Waaren, als Leinwand, Bänder, Spitzen, Battist etc. noch auf 16,154,250 Rthl. nachgewiesen, eine Summe, welche schwerlich je wieder erreicht werden wird, und welche in den letzten 2 Jahren auf die Hälfte herabgesunken sein muß, da das Maschinenwesen der Engländer, unterstützt von dem wohlfeilen russischen Flach, einen Aufschwung so außerordentlicher Art genommen hat, daß Frankreich und Belgien — letzteres Land bekanntlich in Bezug qualitativer Erzeugung von Flach und Leinen-Waaren das erste der Welt — im Drange der Selbsterhaltung ihres Gewerbestandes die Eingangszölle um 50—200 % gegen die früher bestandenen erhöht haben.

Dieses Beispiel Belgiens England gegenüber, in Betreff der Leinen-Fabrikation zeigt zur Genüge, daß es in gewerblicher Beziehung nicht immer hinreicht, das Beste und Gelungenste zu machen, um den Markt zu halten, sondern daß günstige Lage für Einfuhr und Ausfuhr und Vervielfältigung der Märkte, für den Unterthan, herbeigeführt durch die Geschicklichkeit oder Macht der Staats-Regierung, die Momente sind, welche eine Industrie alles überflügelnd hinstellen kann.

Noch vor 20 Jahren zahlte die englische Regierung Export-Prämien für Leinengarn und Leinen-Gewebe, und heute würde dieselbe Industrie alle anderen Competenten im freien Handel erdrücken. Wahrlich ein schlagendes Motiv gegen eine Schule, die nur der so genannt natürlichen Entwicklung der Industrie das Wort spricht.

Doch zu unserem Gegenstande zurück. Nehmen wir an, daß die Leinenausfuhr wirklich noch die Hälfte jener 16,154,250 Rthl. beträgt, was nach den besten uns zugekommenen Nachrichten, und namentlich einem zu Mitte vorigen Jahres in Stuttgart auf hohe Veranlassung ausgearbeiteten Memoires, so wie der Denkschrift Sr. Excellenz des Herrn Finanz-Ministers von Bodelschwingh an die westphälischen Stände über den Gegenstand, zu bezweifeln steht, so wird ein Ausfall zum Nachtheil des vereinsländischen Handels von 8,077,125 Rthl. entstehen.

Je mehr wir Ursache haben, lobend die Thätigkeit, Umsicht und den Eifer der vereinsländischen Zollbehörden und Beamten anzuerkennen, so dürfte doch nicht in Abrede zu stellen sein, daß selbst bei dem best geordneten Zollwesen der Schmuggelhandel stets einen Theil des Verkehrs mit dem Auslande absorbiert, und sei es noch so wenig, so wird doch eine Landgrenze mit ungünstig weit in dieselbe einspringenden Enclaven selbst bei der wachsamsten Beaufsichtigung nie vollkommen zu schützen sein. Wir glauben, wenn wir die einschlägigen Daten, welche zu verschiedenen Zeiten in Frankreich und England über die dortigen Grenzbewachungen offiziell gemacht worden sind, in Betracht nehmen, nicht den Vorwurf der Uebertreibung uns zuzuziehen für den Gegenstand, welchen wir beleuchten, wenn wir 3 % des ganzen Verkehrs beim Einfuhrhandel auf Rechnung des Schmuggelverkehrs werfen, welcher bei einer Total-einfuhr im Zollverbande von 165,782,337 Rthl., immer noch die erhebliche Summe von 4,973,469 Rthl. ausmachen würde.

Wir überheben uns, die verminderte Ausfuhr von baumwollenen Manufakten nachzuweisen, wofür selbstre-

bend die Noth der Weber im Eichsfelde, in Sachsen und in unserm Lande, so wie der Strumpfwirker im Erzgebirge spricht; deuten auch nur das Ueberführen aller Märkte mit englischem Eisen an, wodurch der Passivhandel des Zollvereines so bedeutend im Steigen ist, um eine Zusammenstellung der von uns beregten drei Positionen zu geben, und daraus jedem Leser den Selbstschluß zu überlassen.

Nehmen wir an, daß Getreide und Mühlenfabrikate noch zur Hälfte der in jenen 6 Jahren angegebenen Quantität jährlich ausgeführt werden, also für 10,960,463 Rthlr., so wird der Ausfall des Aktivhandels zum Nachtheil des Zollverbandes sich bei diesen Artikeln stellen auf . . . . . 10,960,463 Rthlr. für die verminderte Ausfuhr der Leinen-Fabrikate . . . . . 8,077,125 = für 3 % der Gesamtimport, welche der Kontrolle durch Schmuggel-Handel entgehen . . . . . 4,943,469 = Zusammen . . . 24,011,057 Rthlr.

Hieron ab die nachgewiesene Mehrausfuhr nach dem vorliegenden Nachweise d. Central-Bureaus mit 2,714,597 = so verbleiben . . . 21,290,560 Rthlr. für welche jährlich mehr Waaren in den Zollverband eingeführt als ausgeführt werden, und welche effektiv von dem vereinsländischen Volks-Vermögen jährlich in Abfall kommen. Für den Widererfaß durch Getreideausfuhr ist nach der im englischen Parlamente im vorigen Jahre durchgegangenen Bill, Getreide über die Canada's mit 1 Schilling pro Quarter einzuführen, so ziemlich alle und jede Aussicht vereitelt worden, und der vereinsländische Gewerbfleiß kämpfend mit der Concurrenz aller Fremden im eigenen Lande, dürfte nicht die nöthige Kraft besitzen, um durch die Anstrengung seiner Arbeitskräfte ein so großes Deficit im Volks-Vermögen auszugleichen.

Carl August Milde.

**J u l a n d.**

Berlin, 13. Januar. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht, dem Königl. bairischen General-Major, Fürsten Joseph von Thurn und Taxis in München, von Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern zu verleihen; den Rittergutsbesitzer Freiherrn von Richthofen auf Freivoigtei Leschnitz zum Landrath des Groß-Strehlitzer Kreises im Regierungs-Bezirk Oppeln; und den bisherigen Professor an der Universität in Athen, Dr. Ludwig Ross, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Halle zu ernennen. — Der bisherige Privat-Dozent, Dr. Ludwig Ulrichs in Bonn, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden. (Militair- Wochenblatt.) v. Bamberg, Pr. Lt. von der 1. Ing. Insp., zum Hauptmann 2. Kl. ernannt und als Komdr. der 2. Komp. 2. Pion. Abth. bestätigt. v. Krenthe gen. Fink, Pr. Lt., unter Versetzung von der 2. zur 1. Ing. Insp. zum int. Komdr. der 1. Komp. der Garde-Pion.-Abth. ernannt. Prinz Woldemar zu Schleswig-Holstein, Rittm. aggr. dem 7. Kür. Regt., als aggr. zum Regt. Garde du Corps versetzt. Hannig, Sec. Lt. a. D., vormals im 11. Inf. Regt., bei der Veteranen-Section des 1. Bats. 10. Regts. angestellt.

β Berlin, 10. Januar. Die Homöopathie ist plötzlich wieder zu großem Ansehen in Berlin gekommen, seitdem der Prinz Albrecht homöopathisch von einer gefährlichen Krankheit befreit worden. Auch die Hydropathie erfreut sich hier eines stets wachsenden Kalküls. „Der Verein der Wasserfreunde“ ist im vorigen Jahre um mehr als hundert Mitglieder gewachsen und hat sich ein prächtiges großes Lokal angeschafft, wo man badet, schwitzt, doucht, trinkt und den Schund der Civilisation und Verweichlichung abschält und austreibt, daß Greise als Jünglinge daraus hervorgehen. Das Wasser ist eben deshalb eine so mächtige Medizin, weil es den ganzen Organismus wieder normal macht und die Reorganisationskraft zu vollem Leben ruft. Mag die Wissenschaft sehen, wie sie das Gute der Homöopathie, Hydropathie und Allopathie zu einer systematischen, einigen Arzneiwissenschaft vermittele; so viel steht schon fest, daß keine so ohne Weiteres verdammt werden kann. Jedes der drei feindlichen Systeme leistet Etwas, was die andern nicht leisten. Gebildete und erfahrene Aerzte gestehen ein, daß sie der Natur nur veruchsweise und bescheiden zu Hilfe kommen können. Hier muß ich ein Schriftchen erwähnen, welches unlängst in Berlin erschien: „Ueber die Schädlichkeit euthanasischer Handlungsweise am Krankenbett, für das ärztliche und nichtärztliche Publikum. Von Dr. Reimann, Verfasser der Verhaltens-Maßregeln für Brustkranke“ (Berlin, Stührsche Buchhandlung). Der Verfasser ist praktischer Arzt in Krossen und Berlin, denn er muß alle Jahre mehrmals hierher kommen, um die vielen Brustkranke, die er durch Korrespondenz behandelt, zu weilen selbst zu sehen. Sein erster Jahresbericht aus seiner Praxis in Brustkrankheiten, der ebenfalls hier erschien, beweist, zu welchem erfreulichen Resultaten er es

schon gebracht in dieser fürchterlichen Krankheit, an welcher Unzählige leiden, und welche Aerzte und Publikum bisher für schlechterdings unheilbar hielten. Reimann zeigt in seinem populär und allgemein faßlich gehaltenen Schriftchen, daß die „Euthanasie“, d. h. die Regeln, nach welchen die Aerzte solche Kranke, die sie für unheilbar halten, leicht, bequem und — schneller, als die Natur will, sterben lassen. Es gibt keine „unheilbaren“ Krankheiten in abstracto. Die Aerzte, die das behaupten, die solche Krankheiten, welche nach ihren Kollegienheften und der Tradition nach unheilbar sind, euthanasisch behandeln, sind — subtile Mörder. „Wir können mit all unserer Wissenschaft (sagt Reimann) nicht einmal bestimmen unterscheiden, ob der so eben Gestorbene wirklich oder nur scheidt sei; nur wirkliche Fäulniß ist ein sicheres Todeszeichen. Und wir wollen an dem Lebenden schon sehen, daß ihn der Tod bald ereilen wird, da wir den wirklich eingetretenen Tod nicht einmal zu erkennen vermögen? — Eitles Vermessen! Uebermüthige Großthuererei!“ — Reimann hat einen Brustkranke, dem zwei Aerzte einstimmig nur noch 14 Tage bis 3 Wochen zu leben gaben, vollkommen wieder hergestellt, so daß er sich schon seit Jahren der heitersten Gesundheit erfreut. Ich habe die Genesung dieses Kranken selbst mit angesehen, wie ich vorher sah, daß er unter der euthanasischen Behandlung der frühern Aerzte rasch dem Grabe entgegenreifte. Man kann den Fall und die übrigen spezieller nachlesen in dem Schriftchen: „Die Heilbarkeit der Schwindsucht durch mehrfache glückliche Erfahrungen dargethan. Erster Jahresbericht über die Wirksamkeit meiner neuen Kurmethode gegen Schwindsucht, enthaltend die Originalbriefe der Kranken und ihrer Aerzte, von Dr. Reimann, praktischem Arzte in Krossen“ (Berlin bei Stühr). In dem Werke gegen Euthanasie vernichtet der Verfasser allen Stolz des Arztes und seines Wissens theoretisch und aus Erfahrung; die Reorganisationskraft kann in dem Augenblicke, wo der Arzt das letzte Athmen sieht, plötzlich erwachen und den Sterbenden zu neuem gesunden Leben zurückrufen. Wer kennt denn das physiologische Geheimniß des Lebens und die geheimen Kräfte des Organismus? Besonders hervorgehoben wird die Hoffnung des Kranken als Kitt an das Leben und als Wecker des Reorganisationsstriebes. Deshalb wird auch energisch gegen das Verfahren an Krankenbetten protestirt, welches dem Kranken diese Hoffnung abschneidet. Hierher gehört, daß man den Kranken an das Testament erinnert (was Jeder in gesunden Tagen machen sollte), daß man den Geistlichen ruft zum Reichen der Sacramente, daß die Geistlichen durch ihren Zuspruch die Phantasie erregen und die Hoffnung auf dieses Leben abschneiden etc. Solche Ceremonien schneiden in dem Kranken die Hoffnung auf dieses Leben ab, und an diesem Faden hängt grade noch die Möglichkeit, die Reorganisationskraft zu wecken. Man muß das ausführlich nachlesen, um die Schädlichkeit solchen Verfahrens im ganzen Umfange zu sehen. Der Gewinn ist in unserm schwindsüchtigen Zeitalter gewiß von der wichtigsten Bedeutung.

β Berlin, 13. Jan. Mundts 12 wissenschaftliche Vorlesungen über den Socialismus, die gestern Abend von 5—6 Uhr im Jagor'schen Saale vor einem Publikum, dem man das Interesse an der Sache deutlich ansah, begonnen, sind unstreitig ein tagesgeschichtliches Ereigniß, da sie Licht in den Kern unserer Zeit bringen. Dgleich Mundt nicht den wissenschaftlichen Standpunkt erreicht hat, der eine philosophische, begriffsmäßige Bewältigung des Stoffes erst möglich macht, so weiß er sich doch durch ein geniales Schauen und die Schilderung dessen, was in der Luft, was der Zeit in den Gliedern liegt, zu helfen. Er behandelt sein Thema geistreich, aus Erfahrung und intellektueller Anschauung; er hat Nieten aber auch viele Treffer; er regt an, er legt die Stoffe auseinander, ordnet sie und macht sie warm und lebendig. — Die Idee einer gesellschaftlichen Erlösung der Menschheit, einer Befreiung von der Noth und dem Drucke des Lebens, welches einen großen Theil zur Armuth, zum Elende, zur Entbehrung, zu Verbrechen verdammt, damit der andere Theil im Ueberflusse schwele, ist das Ideal, die Hauptaufgabe unserer Zeit, welche in messianischen Ideen schon zu dämonischer Macht sich verwirklicht hat in England und Frankreich. Die St. Simonistischen, Fourieristischen, Owen'schen und communistischen Theorien sind Sturmvoegel, welche von den bewegten Brandungen der neuern Zeit auffliegen, sie sind aber noch nicht das Heil selbst, nur Verkündiger der klaren Einsicht, von welcher aus die Menschheit mehrfach erlöst werden wird. Mundt rechtfertigte sich erst über das Bestrebende, daß er in dem dreimal seligen Berlin, an dessen Thore jene für äußerst gefährlich gehaltenen Ideen noch nicht anspülten, über den Socialismus zu lesen unternommen habe. Wir seien der Sache nicht so fremd, als es oberflächlich schien. Die polizeiliche Verbrechen-Romantik Eugen Sue's habe wie im übrigen Deutschland so auch bei uns die größte Aufregung und Betheiligung hervorgerufen und man sei bekanntlich fünffach und zehnfach damit beschäftigt, nachahmend auch die Berliner Armuth, das Berliner Elend, die Berliner Kriminal-Akten für die Poesie — welche Darstel-

lung des Schönen ist, auszubenten. Die größte Anerkennung aber erführe Elend und Armuth und Verbrechen just in Berlin am Meisten durch den weltberühmten Wohlthätigkeitsstift und durch die kolossal sich mehrenden Anstalten und Anstrengungen, zu mildern, zu lindern, zu trösten, zu bessern und die verlorenen Seelen für den Himmel zu gewinnen. Hierin, wie in der Erneuerung des Schwanenordens, liege die großartige Anerkennung der Zeitforderung, daß Armuth, Elend und physisches wie moralisches Unglück nicht auf die Erde gehöre und in dem Bestehen dieser Uebel die eigentliche Sünde der Zeit wurzele. Bettina sagt: „Der Verbrecher ist des Staates eigenstes Verbrechen.“ Nun ging er auf eine vortreffliche Kritik dieses gerühmten Wohlthätigkeitsstiftes ein. Er ist wie der Berliner Wis ebenfalls nur eine Krankheit, nur ein Palliativ gegen das eigentliche Grundübel unserer Gesellschaft. Wie der Wis durch blühartige, augenblickliche Anstrengungen den Geist von seiner Unfreiheit, von seinen Belästigungen, seinen Schranken zu befreien sucht, aber diese Befreiung nur so lange genießt, als der Wis wirkt, wonach der Geist ohnmächtig wieder in seine Schranken zurückfällt; so ist die Wohlthätigkeit auch nur ein ohnmächtiger Versuch, dem Elende durch Erbarmen zu Hilfe zu kommen. Das Erbarmen, das Mitleid, die religiösen Toilettenkünste, wonach man die Armen nur mit demonstrativem Weihwasser besprengt, trifft durchaus nicht den Kern des Übels und ist höchstens geeignet, die Armuth zu nähren und zu — mehren, und ist auch in sich selbst ein Unrecht gegen die Armuth, eine ganz unsittliche Stellung zu ihnen. Die Armuth, die Arbeitslosigkeit, die Besitzlosigkeit, das Unglück ist berechtigt auf das Glück dieses Lebens, auf Antheil an den Gütern der Erde und auf das sittlich-freie Mittel dazu — Arbeit. Ich übergehe hier viele geistreiche Bemerkungen, um mehr Platz zu haben für das punctum saliens der socialen Menschenerlösung, die Arbeit. Mundt machte den Begriff der Arbeit und der Organisation der Arbeit mit Recht zum Kerne aller Socialphilosophie und deren klaren Begründung, die den Deutschen vorbehalten sei, wie alles begriffsmäßige, ideelle Begründen. Er setzte auseinander, daß Luther zuerst gegen das religiöse Müßiggehen und Feiern den Werktag, die Arbeit, geheiligt habe. Der Kommunismus in seinen Abstractionen ist ein Unsinn, die freie Thätigkeit, das Erwerben durch freie Entfaltung seiner Talente und Kräfte begründe und heilige die Individualität des Besitzes und den sittlichen Unterschied des Eigenthums. Die Armuth kann bloß erlöst und zu freien, glücklichen Menschen gemacht werden, wenn die Gesellschaft, der Staat, die Kräfte und Talente aller Menschen sich frei und ungehindert bethätigen lassen, so daß sich Jeder seine Existenzmittel, wie er sie verdient, erwerben kann; wenn die Thätigkeit innerhalb des Staates so organisiert, geläutert, vervollkommt und gesteigert wird, daß Jeder, indem er im Schutze des Ganzen für das Ganze arbeitet, so viel für sich gewinnt, als ihm rechtmäßiger Weise zukommen muß, wenn Arbeit und Lohn in rechtlichen, sittlichen Verhältnissen zu einander stehen. Das Geheimniß der socialen Erlösung wäre also wirklich gefunden, es heißt bekanntlich Arbeit, Organisation der Arbeit. Die Organisation nur scheint noch ein Räthsel zu sein, und wir werden hoffentlich in der nun folgenden Kritik der Socialsysteme St. Simons, Fourier's, Owen's, des Kommunismus, welchen allen dieser gesunde Kern zu Grunde liegt, erfahren, wie dieses Räthsel zu lösen sei, wonach sich denn die Sphinx unseres socialen Elends in den Abgrund stürzen wird. Nur noch ein Wort über die Bedeutung dieser Vorlesung im Allgemeinen. Mundt ist der Mann dazu, die ersten Schritte zu dem zu bahnen, was Deutschland thun muß. Deutschland hat von der Weltgeschichte die Mission erhalten, zu allen Thaten der Geschichte die Theorie zu erfinden, nicht die Theorie, welche hinter der Praxis herhinkt und beweist, das Geschehene hätte so kommen müssen, sondern die lebendige, fruchtbare Theorie, welche die gesunde, durchdachte That gebiert. Deutschland muß die verworrenen, messianischen Ideen, welche den socialen Messias verklären, aber nicht aus sich gebären können, durch sein speculatives Denken und Kritischen entwirren und erklären, es muß eine Socialtheorie aus dem Chaos in Frankreich und England schaffen, welche von dem Bestehenden aus friedlicher, gründlicher Verwirklichung fähig ist und die Menschheit vom Grund aus erlöst. Deutschland ist der ruhige, besonnene, denkende Reformator! Was in Frankreich und England nicht ohne erschütternde revolutionäre Eruptionen vor sich gehen wird, das thue Deutschland in reformatorischer Besonnenheit. Mundt schloß mit dem Schwanenorden und hoffte, daß die noch allgemeine, unerfüllte Form sich mit den Mitteln erfüllen werde, welche die Menschheit wirklich gründlich erlösen und die Thränen der Armuth, die Flüche des Verbrechens, so wie den gezwungenen Müßiggang oder die vergebliche Anstrengung wirklich aus unsern gesellschaftlichen Verbindungen austotten werde.

× Berlin, 13. Januar. Heute Morgen ist eine Commission des hiesigen Kriminalgerichts nach dem einige Stunden von hier entlegenen Bernau abgegangen, um an Ort und Stelle über einen Vor-

fall zu referiren, der leicht zu den betrübendsten Folgen hätte führen können. Unweit des gedachten Orts fand sich nämlich eines Abends im Dezember vor. J. eine schiefe quer über die Eisenbahn gelegt, welche dem Zuge einen starken Stoß verfezte, jedoch weiter keinen Unfall herbeiführte. Es ist über die Thäterschaft bereits Mancherlei ermittelt (s. gestr. Bresl. Ztg.), indeß noch nichts Genügendes festgestellt, was deshalb die Thätigkeit der Behörden neuerdings angeregt. Man muß dies in aller Beziehung dankbar anerkennen, weil ähnliche Nachlässigkeiten in Bezug auf das Eisenbahnwesen zu den entsetzlichsten Folgen führen könnten. Hier, wenn je, darf die Strafe nicht ausbleiben. — Man spricht von einer Eingabe, welche von 120 verschiedenen Altmeistern hiesiger Gewerbe aufgesetzt ist, um von den Staatsbehörden ein Gesetz über die Organisirung der Arbeit zu erbitten. Die unbedingte Gewerbebefreiheit stellt in den Gemeinden immer mehr Uebelstände heraus und wird namentlich von den Armenbehörden als eine der Hauptursachen des materiellen Elends in den untern Volksklassen bezeichnet. So viel ist gewiß, daß leichtsinnigen Ehen und zahlreicher Kindererzeugung dadurch nicht wenig Vorschub geschieht. — Auf die Statuten des Schwaben-Ordens ist man natürlich um so mehr gespannt, je höher das Interesse ist, welches der Orden an und für sich erweckt. Wie ich vernehme, sollen dieselben bereits übermorgen ausgegeben werden, im geschriebenen Manuscript aber hundert und einige achtzig Foliosseiten betragen. Man wird freilich erst aus ihnen die eigentliche Wirksamkeit des Ordens beurtheilen können, indeß ist man darüber wohl schon jetzt einig, daß der Orden viele treffliche Keime in sich trägt, sobald sie sich ihrer Anlage gemäß entfalten werden. — Schließlich kann ich Ihnen noch die wichtige Nachricht mittheilen, daß der Herr Minister von Alvensleben, wie ich aus sicherer Quelle vernehme, ganz aus dem Staatsdienst tritt, um sich in Ruhe auf seine Güter zurückzuziehen. Von einem Nachfolger desselben verlautet nichts Bestimmtes. — Die Göler-Habersche Sache verlegt ihr Terrain jetzt sogar in unsere Zeitungen. Die Spenersche und Wessische bringen in ihren gestrigen Nummern eine Erklärung des Hrn. v. Haber gegen das „letzte Wort“ Sarachaga's. Was dieselbe eigentlich besagen will, sieht man nicht so recht, da Hr. v. Haber sich darauf beschränkt, gegen den Ausspruch des Hrn. v. Sarachaga das letzte Duell als „einen Gottesgerichtskampf“ ansehen zu wollen, zu polemisiren. Möchte doch diese unselige Sache endlich auf Nimmerwiedersehen aus unsern Blättern verschwinden!

\* **Berlin**, 13. Jan. In den Kreisen der Politiker ist man der Ansicht, daß eine noch innigere Verbindung Frankreichs mit England nahe bevorstehe, und daß diese Länder sich immer mehr von der Politik Russlands entfernen würden. Pariser Briefe scheinen diese Meinung zu bestätigen, indem sie noch besonders darauf hindeuten, daß der russ. Gesandte in Paris ganz isolirt lebe. Cusine's Werk über Rußland dürfte immer größere Beachtung finden. — Vor einigen Monaten schon war hier das Gerücht verbreitet, der spanische General Prim sei ein Deutscher. Von verschiedenen glaubwürdigen Seiten erfahren wir nun, daß Prim aus Tangemünde an der Elbe gebürtig ist, und eigentlich Preuß heißt. Er soll früher als Bataillonschreiber bei der Potsdamer Garnison gestanden haben, von welcher er sich heimlich entfernte und nach Spanien ging. — Die Armenverwaltung hat jüngst für die hiesigen Armen 1700 Ellen schwarzes Tuch, welches zu den Trauerfeierlichkeiten für den Grafen v. Nassau verwendet worden ist, zum Geschenk erhalten. Es werden Röcke und Mäntel daraus verfertigt. — Es möchte für Ihre Leser von Interesse sein, eine Meinung, welche im neuesten Heft von Wönigers Monatschrift „der Staat“, über Linnen-Industrie ausgesprochen ist, kennen zu lernen. Es heißt darin S. 43: „Von der festen Ueberzeugung ausgehend, daß der Landmann nirgends der Industrie geopfert werden dürfe, behaupten wir, daß es sowohl, um die Linnenindustrie zu fördern und zu heben, als auch, um dem Landmann einen Absatz seines Flachspunktes zu sichern, vor allem nothwendig sei, von Staatswegen auf die Verbesserung des Baues und der Vereitlung des Flachses einzuwirken. Denn daß der Landmann bei dem Preise, welcher ihm heute noch für ein Produkt gezahlt wird, allerdings den Flachsbau nicht einträglich finden kann, ja, daß er bisweilen für sein schlechtes Produkt häufig vergebens nach Absatz sucht, finden wir sehr erklärlich.“ Auf S. 44 fährt der Verf. fort: „Es würde vielleicht außerordentlich zur Erreichung einer besseren Betriebsamkeit des Flachsbauers beitragen, wenn man den Wollmärkten entsprechend, auch eigene Flachsmärkte einrichtete, und vielleicht ließen sie sich auch mit jenen vereinigen. Der Flachsbauer würde hier den Bedarf mehr kennen lernen, auch wohl durch den dadurch ermöglichten Gedankenaustausch mit andern Landwirthen seine eigene Erfahrungen und Ueberzeugungen berichtigen; der Spinnereibesitzer hätte hier dagegen eine größere Auswahl, und würde außerdem wohl gar, wegen der Konkurrenz der einzelnen Flachshändler, das bessere Produkt verhältnißmäßig billiger einkaufen, und umso leichter die Konkurrenz des Auslandes bestehen können.“ S. 46 schreibt der Verf. „Wer sich genau von der

wahren Lage der Dinge überzeugen will, dem muß es sehr bald klar werden, daß es besonders darauf ankommen müsse, Maßregeln zu treffen, den Uebergang der zahlreichen Klasse der Handspinner, die doch allein bei der Konkurrenz des Auslandes leiden, zu andern Beschäftigungen weniger schmerzlich zu machen, und die physischen und moralischen Uebel zu verringern, welche eine ausgebehntere Anwendung der Maschinen auch auf die Linnenweberei nothwendig momentan hervorbringt.“

Mit dem Personal des Ober-Censur-Gerichts sollen bedeutende Veränderungen vorgenommen werden. Die Beamten, welche bisher dies Collegium bildeten, waren bekanntlich wegen ihrer anderweitigen Stellung schon hinlänglich mit Arbeiten versorgt, so daß die Geschäfte, welche ihnen dieser neue Wirkungskreis auferlegt, gewissermaßen nur in den Mußestunden abgethan werden konnten. Ungeachtet der vorgefaßten Meinung sind nun aber so viele Beschwerden eingelaufen, daß von einer schnellen Abfertigung derselben keine Rede mehr sein konnte. Der Umstand, daß die Erkenntnisse des Ober-Censurgerichts für die Censoren nicht als maßgebend angesehen wurden, haben viel dazu beigetragen, die wohlthätigen Folgen dieser Einrichtung zu hemmen. Die Verhältnisse der Presse sind der Art, daß sie durchaus ein schnelles und kurzes Resultat verlangen. Dies konnte bei den obwaltenden Umständen nicht erreicht werden. Man will jetzt Beamte, denen nicht so viele Berufspflichten obliegen, in das Collegium berufen. Die Arbeiten werden jedoch, so lange sich die Censoren als Richter erster Instanz ansehen können und so lange nicht die übrigen, meist auf der Schriftlichkeit des Verfahrens beruhenden, Hindernisse eines schnellen Geschäftsganges hinweggeräumt sind, immer noch so bedeutend sein, daß sie nie zur vollkommenen Befriedigung der Presse abgemacht werden können. — Es heißt, daß einer ministeriellen Bestimmung zufolge künftig keine Vorlesungen über Politik mehr auf den Universitäten stattfinden sollen. Die Politik als eine Sache der Praxis wird der theoretischen Behandlung entzogen. Den Grund hierzu findet man hauptsächlich in den Vorlesungen des Prof. Hintichs in Halle und des Dr. Nauwerk in Berlin. Letztere sind noch immer sehr zahlreich besucht. Ob überhaupt in der Art des akademischen Vortrages noch andere Veränderungen vorgenommen werden, wird die nächste Zukunft lehren; als gewiß erwartet man die Einrichtung von Repetitorien, mit denen ein Prof. der Theologie schon den Anfang gemacht hat.

(Magdeb. Ztg.)

**Braunsberg**, 9. Januar. Die Königsb. Ztg. enthält folgende Erklärung: „Von der hiesigen Freimaurerloge waren in frühern Jahren dem katholischen Gemeinde- und Schulvorstande Weihnachtsgeschenke für arme Schulkinder überantwortet worden, und derselbe hatte natürlich diese Geschenke den Lehren zur Vertheilung unter die dürftigsten Kinder übergeben, und der Loge dafür gebührend gedankt. In diesem Jahre aber hatte sich die Loge, wie auch in den beiden letzten Jahren geschehen war, ungehörig an die Lehrer und Lehrerinnen der katholischen Schulen gewendet, und die Kinder waren in die Loge beschieden worden, um daselbst nicht etwa, wie man es erwarten sollte, einfach ihre Geschenke in Empfang zu nehmen, sondern um in Begleitung ihrer Eltern einem feierlichen Aktus beizuwohnen, und dieses ist es, was ich durchaus nicht zugeben konnte. Weit entfernt, den Wohlthätigkeitssinn nicht überall ehren und dankbar anerkennen zu wollen, und um so mehr durch denselben erfreut, als ich vielfach Noth und Elend kennen zu lernen, Gelegenheit habe, konnte ich trotzdem als gewissenhafter Seelforger nicht umhin, den Kindern, deren religiöse sowohl als intellektuelle Erziehung meiner Obhut anvertraut ist, die Erlaubniß zu entziehen, in dem Logengebäude Behufs Empfangnahme von Geschenken einem Aktus beizuwohnen, bei welchem, wie ich es leider zu spät aus sicherer Quelle erfahren habe, Aeußerungen vorgekommen sind, die Lehren enthalten, welche

die katholische Kirche verwirft und verwerfen muß. Ich habe keinen Grund, anzunehmen, daß Solches berechnet oder aus böser Absicht geschehen sei, habe aber auf der andern Seite nicht minder gerechten Anspruch, zu fordern, daß man es mir nicht verarge, wenn ich unter solchen Umständen mit Zustimmung meines Vorgesetzten hindernd eingeschritten bin. Daß ungeachtet meines Verbotes dennoch mehre Kinder in Begleitung ihrer Eltern sich in der Loge eingefunden haben, zeugte von der „argen Beanspruchung der Gewissen“ und wirft einiges Licht auf die „buchstäbliche Wahrheit“ des genannten Schreibens.“ Marquardt, Caplan und Spezial-Schulinspektor.“

— **Aus Westpreußen**, 11. Jan. Die Landtagsabschiede machen in den Gesellschaften viel von sich reden, besonders aber die Allerhöchsten Bescheide auf die vielen unserem Landtage überreichten Petitionen. — Möchte sich nur unsere provinzielle Presse aus ihrer Lethargie aufraffen und die im Volke vorhandene politische Bildung würdiger repräsentiren, als sie es bis jetzt gethan hat. Jede Provinz des preussischen Staates besitzt wenigstens ein Tagesblatt, welches in selbstständigen Artikeln über wichtige Fragen sein Votum abgibt, nur Westpreußen nicht. Daher mag kommen, daß man uns und unsere Zustände außerhalb ganz ignoriert, höchstens einmal berichtet, wenn eine Mordthat geschehen, oder ein großes Stück Bernstein an der Ostseeküste aufgefunden worden ist. Schande genug für uns! — Meine neulich geäußerte Besorgniß hinsichtlich des Danziger Dampfbootes entbehrte nicht des Grundes. Die von M. Volkert redigirten Nummern dieses Blattes sind eben so geistlos, wie die früheren nach Laskers Zurücktritt erschienenen. — Ich berichtete Ihnen in meinem letzten Briefe, daß unser kath. Clerus sich hauptsächlich aus Schlessen rekrutirt, daß seit einigen Jahren sogar Schlessen mehrere Priester liefert, als die ganze Diözese Culm. Es ist gut und sehr zu billigen, daß man uns Aushülfe aus andern Provinzen sendet, aber es ist nicht gut und nicht zu billigen, daß der Dämon der Zwietracht zwischen die Eingeborenen und Eingewanderten getreten ist. Ich kann Ihnen aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß dieser Kampf in den Mauern des Seminars zu Pelpin dormalen mit einer Erbitterung gekämpft wird, welche von allem Anderen Zeugniß giebt, nur nicht von christlicher Friedfertigkeit.

## Deutschland.

**Karlsruhe**, 9. Januar. Großes Aufsehen macht hier eine an die Mitglieder beider Kammern ausgegebene Broschüre „die geheimen Beschlüsse der Wiener Konferenz vom 12. Juni 1834.“ (Mannh. Abztg.)

In der Residenz Karlsruhe ist ein neuer Lärm passiert, dessen Motive bis jetzt aller Erforschung sich entziehen. Der Erbprinzengarten mit dem Landhause Ihrer königl. Hoh. der Frau Großherzogin ist diesmal Zeuge eines Attentats geworden, dessen sich wirklich die Gassenbuben selbst zu schämen haben würden. Sämmtliche Meubles des Palais sind nämlich in einer schönen Nacht demolirt worden, die Spiegel zerschlagen, die Sophas aufgeschnitten und der ekelhafteste Roth auf die Meubles gelegt. Allgemeines Erstaunen erfüllt die Karlsruher Einwohner und die Vermuthungen gehen vom Hundertsten ins Tausendste, ohne auf ein befriedigendes Ziel zu stoßen. Man sagt, der Erbgroßherzog habe später diese Besitzung antreten wollen, welche durch gemeinen Muthwillen so verunehrt worden ist.

(Düsseld. Ztg.)

Von der **Weser**, 3. Januar. Die Spalten dieses Blattes berührten die bevorstehende Eröffnung der Bundestagsitzungen, so wie die dabei anhängigen Privatklamationen, und sprachen dabei die Hoff-

\*) Dies bezieht sich nämlich auf eine frühere Korrespondenz der Königsb. Ztg.

nung aus, daß auf diesem Wege endlich eine Erledigung der westphälischen und alschlesischen Staats-Schuld-Obligationen erzielt werden möge! Die Verhältnisse der letzteren namentlich sind schon in früheren Jahren vielfacher Gegenstand öffentlicher Besprechungen, und dadurch auch dem größeren Publikum bekannt geworden; sie beruhen auf einem von Schlesien öffentlich kontrahirten, und auf die Einkünfte dieser Provinz hypothetirten Anlehen. Die Rechtsverbindlichkeit dieses Staatsanlehens ist in mehreren öffentlichen Staatsverträgen anerkannt und bestätigt, auch von Seite der österreichischen Regierung nicht nur niemals bestritten, sondern selbst in mehrfachen offiziellen Erklärungen auf das Bestimmteste behauptet worden. Es steht nun zu erwarten, daß die hohe Bundesversammlung den Gläubigern ihr Recht verschaffen werde, daß auf die zahlreichen Reklamationen diese Angelegenheit endlich zur Entscheidung kommen, und daß hierzu zunächst eine Einleitung zu einem Austragverfahren getroffen werde, um festzusetzen, welche der beiden in Anspruch genommenen Mächte die fraglichen Forderungen zu entrichten habe, und zu welchen Theilen.

(Münch. K.)

In Bezug auf den Artikel der Allgemeinen Preussischen Zeitung vom 7. Jan., die Verhältnisse des Zollvereins zum hannoverschen Steuerverein betreffend, bemerkt die hannoversche Zeitung vom 10. Jan.: „Aus zuverlässiger Quelle können wir die Thatsache dahin richtig feststellen, daß am 16. Dezbr. v. J., ohne Theilnahme herzoggl. braunschweigischer Commissare, zwischen preussischen und diesseitigen Bevollmächtigten in Berlin unter Vorbehalt allerhöchster Genehmigung wegen der gegenseitigen Verhältnisse zwischen dem Zoll- und dem Steuerverein eine vorläufige Vereinbarung getroffen war, die zu ihrer schließlichen Feststellung und Ausführung allerdings der Zustimmung der Braunschweigischen Regierung bedurfte, daß jene Vereinbarung von hier aus sofort genehmigt und diese Genehmigung am 21. Dezbr. der Preussischen Regierung offiziell mitgeteilt war, daß die letztere am 24. Dezbr. ebenmäßig die Erklärung abgegeben hat: daß von der Kgl. Preuss. Regierung dem Vermittlungsplane beigegeben worden sei, welchen die beiderseitigen Commissare in das Protokoll vom 16. Dezbr. niedergelegt hätten, daß aber zu ihrem Bedauern die bei der Braunschweigischen Regierung gethanen Schritte, um auch deren, bei ihrer nahen Mitbetheiligung ganz unerlässlich erforderliche Zustimmung zu erwirken, nicht den gehegten Erwartungen entsprechend ausgefallen seien. In Beziehung auf den einstweiligen faktischen Fortbestand mehrerer gegenseitiger Verhältnisse, die auf den Verträgen vom 17. Dezbr. 1841 beruhen, ist die diesseitige Königl. Regierung den desfallsigen Anheimgaben der Preuss. Regierung bereitwillig entgegengekommen.“

**Lübeck, 7. Januar.** Wie es heißt, sendete das hiesige Offizier-Corps vor mehreren Wochen Einen der Seinigen nach Harburg, um dem dort sich aufhaltenden Hauptmann Nactigall zu erklären, daß dieses es nicht mit seiner Ehre vereinigen könne, unter den obwaltenden Umständen mit ihm zu dienen, und es ihm anheimgebe, entweder durch eine zu beantragende gerichtliche Untersuchung sich zu reinigen oder seinen Abschied nachzusuchen. Dem committirten Offizier war der zu seiner Reise erforderliche Urlaub nicht vom Militärdepartement, sondern nur von dem hiesigen höchstkommandirenden Major ertheilt worden. Gewiß ist, daß bei der kürzlichen Anwesenheit des Generalmajors v. Gayl der Major zu achtägigem Stubenarrest verurtheilt wurde, so daß die heutige Parade von dem im Range zunächst folgenden Offizier abgehalten werden mußte. Nächstens wird nun in Bremen ein Ehrengericht zusammentreten, um die zwischen Hauptmann Nactigall und sämmtlichen übrigen Offizieren unseres Contingents ausgebrochene Differenz auszugleichen.

(D. A. 3.)

## Oesterreich.

\* **Oesterreichisch-Schlesien, 10. Jan.** So sehr auch die Gewerthätigkeit sich in dem ganzen langen Zuge von Oesterreichisch-Schlesien regt, so hat und behält sie doch immerfort ihren Brennpunkt im Teschner Kreise. Nicht allein sind es da die Kohlengruben und Eisenwerke, deren Aufschwung noch im Zunehmen ist; auch ist es nicht bloß das Leben, was bei dem bevorstehenden Weiterbau der Ferdinand-Nordbahn wieder erwacht; sondern es sind auch die mit lobenswerther Industrie betriebenen großen und großartigen Oekonomie, welche die Aufmerksamkeit des Staatswirthes besonders in Anspruch nehmen. Einige einzelne Data mögen diese allgemein ausgesprochenen Sätze bestätigen. Die Steinkohlen-Bergwerke bei Dstrau, Dombrau und Karvin können bei immer mehr erhöhtem Betriebe dennoch die Nachfrage kaum befriedigen. Mit den Privaten tritt jetzt auch das Staats-Verer in Konkurrenz, indem mehrere seiner seit Jahr und Tag gemachten Muthungen und Schürfen von gutem Erfolge gekrönt zu werden versprechen. Die Eisenwerke bei Witkowitz und Friedland arbeiten mit angestrenzter Thätigkeit fort, theils um die bestellten Schienen für die Eisenbahn pünktlich zu liefern, theils um den übrigen innern Bedarf des Landes zu decken. Im Vor-

begehen wollen wir bemerken, daß bei dem Weiterbau der gedachten Bahn manche bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden sein werden. So unter andern bei Weiskirchen, wo ein nicht gar kleiner Berg zu durchbrechen ist, den man anfangs umgehen wollte — was aber viele Uebelstände mit sich führte — alsdann ihn aufzudecken beabsichtigte — was aber eine Riesearbeit wäre — und durch den man nun endlich einen Tunnel zu schlagen beschloß. Da man meistens durch Grauwacke zu arbeiten haben wird, so erschwert dies, wegen der Härte dieses Gesteins, die Arbeit und mehrt die Kosten. Man wird mit diesem Tunnel demnächst beginnen. — Unter den industriös geführten Oekonomieen stehen noch immer die des Grafen Larisch oben an. So z. B. ist die auf denselben befindliche Rübenzucker-Fabrik auf ein Quantum von mehr denn 200,000 Ctr. Rüben gestellt. Da nun bis jetzt die eigene Oekonomie dasselbe noch nicht ganz aufzubringen im Stande ist: so schließt man mit den Nachbarn Contracts auf bestimmte Quantitäten, und es erwächst für diese, zumal bei niedrigen Getreidepreisen, ein recht ansehnlicher Gewinn, indem die gedachte Zuckerfabrik den Ctr. Rüben mit 1 Fl. W. W. (8 Sgr. preuß. Cour.) bezahlt. — Ferner machen die dasigen Schäferereien immer mehr Aufsehen. Diese und die Fürstlich Lichnowskyschen werden ganz besonders eben jetzt wieder fleißig von denen besucht, welche sich mit hochedler Wildern für die eigenen Schäferereien versorgen wollen. Die erprobte vorzügliche Vererbungsfähigkeit, die sich in diesen Heerden auf das konstante edle Blut gründet, erhält ihnen nicht allein die alten Kunden, sondern führt ihnen noch immer neue zu. Daß man, wenn auch Einzelne sich durch die jetzt eben nicht günstige Wollconjunction entmuthigen lassen, dennoch im Allgemeinen in Schlesien im Eifer nicht nachläßt, die Schäferereien auf einen immer höhern Standpunkt der Verehrung zu bringen, das ist ein sehr erfreuliches Zeichen, denn sicher wird der Zeitpunkt nicht ausbleiben, wo dieses Streben wieder seinen vollen Lohn finden wird.

## Frankreich.

**Paris, 8. Jan.** In der heutigen Sitzung der Pairskammer brachte der Präsident (Hr. Pasquier) zur Kunde, daß die Zusammensetzung der Bureaux dieselbe wie im vorigen Jahre ist. Hierauf wurde zur Diskussion der Adresse geschritten. Der Berichterstatter, Herzog von Broglie, las zunächst folgenden Entwurf: „Sire, die Worte, welche E. M. vom Throne herab gesprochen, haben alle Herzen mit Freude erfüllt. Indem wir sie mit Ehrfurcht hinnehmen, sagen wir dem Könige für das Glück des Landes Dank. Unsere loyale Mitwirkung wird ihm nie entbrechen. Möge sich Frankreich seiner fruchtbringenden Thätigkeit, seinen friedlichen Arbeiten hingeben; möge es unter allen Nationen an Macht, Aufklärung, Reichthum zunehmen; seine Zukunft ist gesichert; die Herrschaft der Geseze ist befestigt; die Faktionen sind besiegt, und die Staatsgewalten, die ihre eiteln Demonstrationen verachten, werden ihre verbrecherischen Manövers mit wachsamem Auge verfolgen. Ordnung in den Finanzen macht die Stärke und Sicherheit der Regierung aus. Die Pairskammer hatte mehr als einmal die Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben gefordert; sie zollt dem Erfolge der Bestrebungen, welche zu dem Ende gemacht wurden, ihren Beifall. Nach außen herrscht Frieden; Alles verkündet seine Dauer; das Wohlwollen leitet die Beziehungen zwischen Frankreich und den fremden Mächten; wir wünschen E. M. Glück dazu. Eine aufrichtige Freundschaft vereinigt Sie mit der Königin von Großbritannien; ein glückliches Einverständnis ist zwischen der Regierung S. M. und der Ihren hergestellt; Angesichts der Ereignisse in Spanien und Griechenland war diese Uebereinstimmung wünschenswerth. Unsere Politik gegen diese beiden Länder war immer edelmüthig und uninteressirt; sie kann sich nicht ändern. Wir bringen ihnen eine aufrichtige Zuneigung; möchten sie nach so vielen Stürmen im Schooß der Ordnung ausruhen; möchte das Königthum bei diesen beiden Nationen in seiner Verbindung mit den öffentlichen Freiheiten eine neue Grundlage der Kraft und des Uebergewichtes finden. Die mit dem König von Sardinien, den Republiken Venedig und Neapel abgeschlossenen Verträge, die Unterhandlungen, in welchen Eure Maj. mit anderen Mächten steht, haben den Zweck, unsere Handelsbeziehungen zu erweitern, den Produkten des National-Fleißes Ausmündungen vorzubereiten, ohne darum den bestehenden Interessen einen gerechten Schutz zu entziehen; dies ist eine Ihrer aufgeklärten Voraussicht würdige Sorge. Die Ergebnisse derselben zu schützen, erwarten wir die Mittheilungen, welche Sie anzunehmen belieben werden. Wir werden die Geseze bezüglich der Staats-Bauten mit Aufmerksamkeit durchgehen. Das Gesez über den Sekundair-Unterricht wird Gegenstand unserer Erwägung sein. Die Freiheit des Unterrichts ist der Wunsch der Charte; die schützende Betheiligung des Staates an der öffentlichen Erziehung ist das Bedürfniß der Gesellschaft. Sire, Ihre Familie ist die unsere, Frankreich schätzt sich glücklich, gleich Ih-

nen in dieser jungen Prinzessin, deren Gegenwart die Tröstungen, welche Gott Ihnen aufbewahrt hat, vermehrt, ein Kind mehr zu zählen; Frankreich sieht mit Stolz einen Ihrer Söhne in den Reihen unserer braven Algerischen Armee; das Beispiel dieses unerschütterlichen Muthes, dieser unerschütterlichen Geduld, welche den Widerstand der Menschen und die Hindernisse der Natur besiegt, abwechselnd geben und hinnehmen. So viele Anstrengungen werden ihre Früchte tragen; unsere Herrschaft in Algerien wird bald allgemein und ruhig sein. Sire, Gott hat Sie gesegnet, indem er Ihnen Kinder gab, Ihrer eben so würdig, als der Nation, deren erste Stütze Sie sind. So befestigen sich die Dynastien. So vermischen sich in einem einzigen und höchsten Interesse die königlichen Geschlechter und die Völker. Die beschworene Treue, die wechselseitige Zuneigung, machen das Band unauflöslich; als der König den Thron bestieg, versprach er, uns seine Liebe ganz zu weihen, nur für Frankreichs Ruhm und Glück zu wirken; Frankreich hat ihm Treue versprochen. Der König hat seine Schwüre gehalten; welcher Franzose könnte den seinen vergessen oder verrathen?“ — Hierauf begann der Herzog von Richelieu die Diskussion mit der Erklärung, daß er es seiner Rücksicht für die Kammer, daß er es sich selbst schuldig zu sein glaube, sich vor jeder Diskussion über einen Schritt auszusprechen, auf den in dem Adress-Entwurf angepielt worden. 1830 sei er Pair gewesen; er habe die großen Verpflichtungen begriffen, die ihm die überlieferte Ehre gegen sein Vaterland auferlegt; er habe sich durch den im Staate geschehenen Wechsel derselben nicht entbunden erachtet, deshalb habe er bei seiner Pflicht, auf seinem Rechte beharrt. Ein Eid sei gefordert worden und er habe ihn geleistet, weil er in den Gesezen, denen er sich unterworfen, nichts erblickt, was ihn zum Vergessen der schuldigen Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen Fürsten hätte bewegen können, die seiner Familie für die Frankreich geleisteten Dienste die hohe Würde, die er bekleide, übertragen. Es habe sich eine Gelegenheit geboten, in ein benachbartes Land zu gehen, um dem Herzog von Bordeaux Gefühle darzulegen, auf die er immer stolz sein werde. Dies habe ihm frei gestanden; er habe es für eine Pflicht erachtet. Er wisse wohl, daß man von einer Dotation gesprochen, als ob ihm dieselbe eine besondere Verbindlichkeit auferlegen müsse; allein er habe seit 1830 nichts verlangt und würde auch nichts angenommen haben. Er habe bei seiner Familie große und neue Erinnerungen der Uneigennützigkeit gefunden, wie nicht minder erworbene und unwiderrückliche Rechte. Er sei stolz darauf, die Ansprüche zu kennen, auf die sie sich gründeten. Er schätze die Ehre und Unabhängigkeit der Patrie zu hoch, um sich hier über Vorgänge außerhalb dieser Räume weiter zu erklären. Wolle man das kriminelle Verfahren, das er in der Adresse erkenne, auf diese Thatsache anwenden, so werde er vor dem Gerichte der Pairs Rede stehn. (Sensation.) — Der Marquis von Boissy drückte sodann sein Bedauern aus, für das Befestigungs-Gesez gestimmt zu haben, und tadelte daß die Thronrede über das Durchsichungsrecht schweige, was wahrscheinlich bezüglich des herzlichen Einverständnisses zur Bedingung gemacht worden sei. Allein die Pairskammer könne über diese Frage nicht schweigen, weil sie dieselbe zuerst angeregt. Die parlamentarische Würde sei dabei theilhaftig, daß man erfahre, was zur Befriedigung des allgemeinen, energischen Verlangens des Landes geschehen sei. Die Thronrede verspreche ferner die Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und Ausgaben. Bis zum Beweise vom Gegentheile bleibe er jedoch bei seiner peinlichen Ueberzeugung, daß dies Versprechen sich nicht verwirklichen und gleich nach dem Schlusse der Kammern Supplementar-Kredite dieses Gleichgewicht vernichten würden. Nach einigen weiteren Besprechungen und der Bemerkung des Ministers des Aeußern, daß er nicht begreife, wie man die Kammer mit den Angaben der Oppositions-Journale behelligen wolle, wurde die allgemeine Diskussion geschlossen und zur Diskussion der Paragraphen übergegangen. — Zuerst las der Vicomte du Bouchage eine Rede bezüglich der Reise des Herzogs von Bordeaux ab (jedoch mit so leiser Stimme, daß das Auditorium wenig davon vernahm); worauf der Minister des Aeußern unter tiefer Stille der Kammer das Wort nahm. „Meine Herren, sagte er, ich habe nach der Rede des Herrn Herzogs von Richelieu das Wort nicht verlangt, weil er seinem Schritte jeden politischen Charakter genommen und denselben nur als einen einfachen Akt der Dankbarkeit dargestellt hatte. Allerdings muß man das Unglück ehren, aber man muß auch seine Pflichten ehren. Ich wiederhole, daß ich aus dem angegebenen Grunde dem Herzog von Richelieu nicht antworten zu müssen glaubte, aber nach den Worten, die ich eben gehört, nimmt die Sache eine andere Wendung. Er erklärte sodann, daß die Regierung an dem Gedanken, welcher den Paragraph der Adresse bezüglich des Eides

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

eingeeben, unerschütterlich festhalte; daß sie, nachdem sie viele Jahre Langmuth geübt, jetzt auch mit Wachsamkeit zu verfahren wisse. Ueberall wo der Herzog von Bordeaux empfangen worden sei, 1841 zu Wien, 1842 zu Dresden, 1843 zu Berlin, seien Maßregeln getroffen worden und diese hätten stets ihren Zweck erreicht. Als er in England angekommen sei, habe die Regierung Alles vorausgesehen, Alles berechnet; die Thatsachen hätten ihrer Annahme entsprochen, die Königin von England habe den Herzog nicht empfangen. Sie habe bei der Englischen Regierung angefragt, ob es kein Mittel gebe, das Aergerniß jener Manifestationen zu unterdrücken. Diese habe geantwortet, es gebe keines; allein sie selbst mißbillige dieselben. Dabei habe sich denn ein ernstes Faktum herausgestellt: der unglückliche Prinz sei verschwunden, um dem Prätendenten Platz zu machen, dem Prätendenten der Krone Frankreichs. Kraft der Freiheiten, welche die Revolution von 1830 dem Lande verliehen, könne Niemand andere Rechte anerkennen, als die der Monarchie, welche das Land selbst erhöht habe. Uebrigens seien alle jene Manifestationen ohne Gefahr für die Regierung, welche auf einer zu sicheren Basis ruhe, um dadurch erschüttert werden zu können. Seit 13 Jahren habe das Land viele Prüfungen ohne Gefährde bestanden, nicht durch das Verdienst Einzelner, sondern durch die Kraft der nationalen Regierung.“ (Von allen Seiten: sehr wohl, sehr wohl!) — Die Sitzung dauerte fort.

Paris, 9. Jan. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer ist die Adresse mit 115 Stimmen gegen 14 angenommen worden.

Die Debats melden: Die Kommission der Deputirtenkammer hat Hn. Marc-Girardin beauftragt, die Adresse an den König zu redigiren. — Die Kommission hat bereits alle Paragraphen der Thronrede bezüglich der Fragen der äußeren Politik geprüft und mit einer Majorität von 8 gegen 2 im Sinne der Thronrede gelöst.

Der Messager veröffentlicht die offiziellen Noten, welche der Französische Consul in China, Graf Ratti-Menton, nach seiner Ankunft mit dem Kaiserlichen Ober-Kommissair und Vice-König, Ty-Jing, gewechselt hat. Folgende Stellen werden die neuerdings angeregte Frage, in wie fern die Bedingungen des Englischen Friedens- und Handels-Traktats auch auf andere Nationen anwendbar sei, näher beleuchten. Der Vice-König schreibt: „Ich habe von meinem Kaiser die Befugniß erhalten, den Fremden den Handel in den fünf Häfen Canton, Futschu, Amoy, Niag-Po und Schanghai zu gestatten. Die mäßigen Zölle, die wir auferlegt haben, beweisen, daß wir gegen die Fremden, die aus fernen Landen kommen, so freisinnig und edelmüthig gewesen sind, als möglich. Da die Französischen Kaufleute so gut Handel treiben, als die Englischen, bewilligen wir ihnen dieselben Vorrechte, als diese und die andern Nationen erlangt haben.“ Ferner: „In Zukunft werden die Kaufleute aller Nationen die Güte des Kaisers von China im Ueberflusse genießen.“ — Die Ankunft des Gesandten zu Kanton hatte am 29. August stattgefunden. Am 6. Sept. empfing der Vice-König den Gesandten und gab ihm mündlich dieselben Versicherungen, welche später in den offiziellen Noten ausgedrückt wurden.

Spanien.

Madrid, 2. Jan. Man glaubt allgemein, daß die Königin-Mutter im Februar in Madrid eintreffen werde. — Der neue Englische Gesandte, Hr. Bulwer, ist dem Conseilspräsidenten vorgestellt worden. Diese Zusammenkunft hatte ein sehr befriedigendes Resultat. — Die Stadt ist ruhig. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten günstig.

Die Gaceta veröffentlicht folgendes königliches Dekret: Ich nehme die Entlassung des Don J. de Olozaga als Mitglied des Madrider Stadtgerichts an. — Der Phare des Pyrenées schreibt, die Kapitulation des Forts von Figueras sei am 30. Dez. von Baron von Meer und Ametler abgeschlossen worden.

Aus Catalonien wird berichtet, daß die Capitulation, zufolge welcher die Citadelle von Figueras übergeben werden soll, aus 3 Artikeln bestehe: 1) Die Soldaten der Armee und der Freikorps sollen acht Jahre lang in der Armee dienen, die Nationalgardisten aber entwaffnet in ihre respektiven Wohnorte zurückkehren und unter Polizeiaufsicht gestellt werden. 2) Die Chefs kehren in die Bürgerklasse zurück. 3) Die Insurgenten, welche Vermögen besitzen sollen mit demselben für je-

den Privatpersonen zugefügten Schaden haftbar sein. Es scheint, daß der Generalkapitain diese Capitulation angenommen hat, ohne die Ermächtigung dazu von Madrid abzuwarten, weil er geglaubt habe, den günstigen Augenblick, in welchem sich Uneinigkeit in der Festung zeigte, nicht ungenützt vorübergehen lassen zu dürfen.

Niederlande.

Haag, 8. Januar. Heute gegen Abend brach in dem prächtigen Gebäude des Marine-Departements ein heftiges Feuer aus und zwar in dem Flügel, den der Minister des Seewesens, Vice-Admiral Rijk, bewohnt. Der größte Theil des Gebäudes wurde in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Die Archive sollen gerettet worden sein; es ist aber wohl zu fürchten, daß dennoch vieles verloren gegangen oder verdorben ist. Glücklicherweise sind das Palais des Königs, das Finanz-Ministerium, die Klosterkirche etc., die sich in der Nähe befinden, von den Flammen nicht ergriffen worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Jan. Dänischen Blättern zufolge ist im Laufe des verfloffenen Jahres das Linienschiff der „Phönix“ aufgehauen und als Brennholz verkauft worden. Wie der Name andeutet, war es das erste Linienschiff, welches nach der Wegführung der dänischen Flotte durch die Engländer wieder erbaut wurde. Wohl hat der Phönix sechs andere Linienschiffe, acht Fregatten und sechs Corvetten neben sich entstehen sehen, aber keine Gelegenheit gehabt, die halbe Million, welche er gekostet, dem Staate zu verzinsen. Vielleicht ist es sehr gut, daß sich die Gelegenheit eines Krieges nicht geboten, denn ein solcher möchte zeigen, wie Dänemark wohl eine Flotte, aber keine Matrosen hat, sie zu bemannen. Die gegenwärtige Zahl der Schiffe fordert 13,000 M., und kaum eben so viel zählt die ganze Handelsmarine Dänemarks und der Herzogthümer. So ist die für die Größe Dänemarks sehr bedeutende Flotte nur ein kostbarer Luxus für Friedenszeiten. Der jetzige König ergriff bei seinem Regierungsantritte Maßregeln, um den See-Etat einzuschränken, aber der selbustige Sinn des dänischen Volks sträubte sich gegen die Selbsterkenntniß, und bei einer feierlichen Gelegenheit, dem vom Stapellauf eines neuen Schiffes, empfingen die Matrosen des Holms den König mit lautlosem Schweigen; seitdem wird an dem Baue der Flotte wie bisher fortgearbeitet. Das neue Budget zeigt den See-Etat nicht vermindert, der in Kriegszeiten für das Land eben so unerschwinglich sein wird, wie die Zahl der Bemannung. Sollte ein richtige Erkenntniß die Dänen nicht einst zu Deutschland führen, welches ihnen die Mittel, wieder eine geachtete Flotte zu besitzen, geben könnte? (D. U. Z.)

Griechenland.

Briefe aus Athen tragen das Datum vom 26. Dezember, wo die National-Versammlung nach sechstägiger Pause wieder ihre erste Sitzung hielt, um den Vortrag des Präsidenten der Kommission für die Prüfung des Verfassungs-Entwurfs anzuhören. Die Kommission hat sich, so viel vorläufig verlaudet, einstimmig oder doch mit entschiedener Majorität für das Zweikammer-System ausgesprochen. Nicht so einstimmig scheinen andere wesentliche Grundzüge des Verfassungs-Entwurfs von der Kommission gut geheißenen worden zu sein. (U. Pr. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 20. Dez. Das Journal de Constantinople, das halb-offizielle Organ der Pforte, enthält in seiner letzten Nummer einen nicht uninteressanten Artikel über den jetzigen Zustand der türkischen Armee, in welchem es dem Publikum mit der ihm eigenen Suade die Licht- und Schattenseiten derselben schildert. Der Großseriasker Rischä Pascha habe das Meiste zur Reorganisation der türkischen Armee beigetragen, die Ausbildung des Soldaten sei im Allgemeinen genügend, der türkische Soldat höchst willig und intelligent, die Hauptschwäche der türkischen Armee liege in der vernachlässigten Ausbildung der Offiziere (vorzüglich der höheren), die Militärschule, bestimmt zur Erziehung von Offizieren für die Armee, leiste nicht Das, was sie bei einer zweckmäßigen Organisation leisten könnte; was die einzelnen Waffengattungen betreffe, sei die Infanterie, gebildet durch französische Instruktoren, gut, namentlich die der Garde; die osmanische Kavalerie, obgleich in früheren Zeiten die berühmteste der Welt, stehe jetzt im Vergleiche zu allen übrigen Waffengattungen auf einer viel tiefern Stufe als jene. Das Journal de Constantinople setzt nun den Hauptfehler der türkischen Kavalerie darein, daß sie nur aus Einer Art bestehe, nämlich der leichten, während die europäischen Mächte drei Arten hätten, die leichte, die gemischte und die schwere. Der schlechte Zustand der jetzigen regulären türkischen Kavalerie be-

ruht aber hauptsächlich auf ihrer vernachlässigten Instruktion, auf dem Mangel an tüchtigen europäischen Instruktoren, um diese Waffengattung in die Kunst der europäischen Reitertaktik einzuweihen und einzuüben. Ein anderer Fehler der Kavalerie scheint uns darin zu suchen zu sein, daß fast die ganze Kavalerie einseitig mit Lanzen bewaffnet ist, und in ihren Regimentern die Leute aus den verschiedenartigsten Völkern, wie sie die Conseription liefert, zusammengeworfen sind, so daß der Eine häufig nicht die Sprache des Anderen versteht. Die einzelnen Corps sollten nur aus gleichen Völkern, wie in früheren Zeiten, zusammengesetzt sein (man nehme sich hierin die musterhafte Kavalerie Oesterreichs zum Beispiel), und diesen die ihnen natürliche Waffe gegeben werden. So, z. B. bedient sich der Kurde der Lanze, während sich mehre Völker Anatoliens und der europäischen Türkei mit Säbel und Pistolen oder dem Karabiner zu Pferde zu vertheidigen pflegen. — Ueber die Artillerie sagt jenes Journal, daß sie, obgleich gut, doch zu schwer sei für die Türkei. Die türkische Artillerie ist, nach Dem, was wir hier bei vielen Gelegenheiten mit unseren eigenen Augen sehen konnten, unter der Leitung der preussischen Instruktoren zu einem Grade von Vollkommenheit gelangt, welcher wenig mehr zu wünschen übrig läßt, die höhere wissenschaftliche Bildung der Stabsoffiziere ausgenommen. Die Artillerie ist der Glanzpunkt der türkischen Armee. Was ihre Schwere betrifft, so bedient sie sich der Geschütze von 4, 6, 8, 12—24 Pfunden. Unter ihnen jedoch ist die Anzahl der leichten und mittleren Geschütze bei weitem vorwiegend. Während die Türkei noch 4-Pfünder hat, wenden die meisten europäischen Staaten dieselben jetzt nicht mehr an. Mit hin hat die türkische Artillerie eben so leichte, ja noch leichtere Artillerie als die europäischen Mächte. Mit diesen leichten Geschützen kann sie die Kurden, Albanesen und Lianesen in ihren steilen Gebirgen bekämpfen. Was ihre äußern Feinde betrifft, so steht unter ihnen, wie schon gesagt, Rußland oben an. Seinen im Felde gebräuchlichen 8- und 10-Pfündern und 20-pfündigen Positionsgeschützen hat die türkische Artillerie gleiche entgegen zu setzen. Daß aber die türkische Artillerie sich Geschütze von dem verschiedenartigsten Kaliber bedient, Das gerade gewährt ihr den Vortheil, sie nach den ihr gegenüberstehenden Feinden und dem Terrains auszuwählen zu können. Ferner wurde von den preussischen Instruktoren auf die leichteste Bespannung und Bauart der Lafetten und Wagen, insoweit sie anwendbar ist, gesehen. Auch muß hier noch bemerkt werden, daß die türkischen Zugpferde so ausdauernd, gelehrig und gewandt sind, daß sie zu jeder Art von Geschützen, eben so gut zu leichten und mittleren, wie auch zu schweren, verwendet werden können. (D. U. Z.)

Lokales und Provinzielles.

\* Breslau, 15. Januar. Ein großes Unglück ist glücklich von der Stadt und auch der Provinz abgewendet worden. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurde in dem Oberlandesgerichte ein starker Rauch bemerkt, der nur von einem im Aufgehen begriffenen Feuer herrühren konnte. Der Ruf nach Hilfe wurde von mehreren, im Gebäude befindlichen Beamten vernommen, und es gelang bald dem Heerd des Feuers in der fiskalischen Registratur zu entdecken; eine, die Wand an dem nebenan gelegenen Präsidial-Zimmer einnehmendes Akten-Repository stand bereits in Flammen und die übrigen, in der Registratur aufgeschichteten Akten waren zum Theil schon so heiß geworden, daß sie kaum berührt werden konnten. Die Zahl der Hilfeleistenden vergrößerte sich rasch, und durch die vereinte Thätigkeit wurde man des Feuers Herr, ehe es sich weiter verbreitete. Eine große Masse Akten ist ganz und theilweise vernichtet, zum Glück sind es sämmtlich reponirte Aktenstücke. Es bedarf kaum der Andeutung, welche Gefahr durch die Erstückung des Feuers noch im Entstehen beseitigt worden ist, da über und neben der fiskalischen Registratur sich andere, wichtige und mit Akten dicht angefüllte Registraturen befinden, welche, einmal von den Flammen ergriffen, unfehlbar das ganze Gebäude bedroht hätten. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet, um die Entstehung des Feuers zu ermitteln. Jede Hypothese vor Beendigung derselben wäre müßig.

Theater.

Die offizielle Theater-Nubrik der beiden Zeitungen bringt heute (am 15. Januar) die authentische Bestätigung einer Nachricht, welche seit 48 Stunden als das Ereigniß des Tages in unserer Stadt circulirte. Mad. Palm-Spacher ist definitiv als Mitglied der hiesigen Bühne ausgeschieden; eine friedliche Verständigung und Vereinbarung hat die Stelle der richterlichen Erkenntnisse eingenommen, die nach dem Antrage der Mad. Palm die Auflösung, nach dem An-

trage der Direktion die weitere Erfüllung des Engagements-Vertrages, durch welchen Dem. Späker unserer Bühne gewonnen worden war, aussprechen sollten. Hr. Baron v. Baerst hat den status causae et controversiae mit einigen Zeilen entworfen. Es handelte sich um die juristische Auslegung eines zweideutigen Paragraphen des Contractes. Mad. Palm meinte aus ihm das Recht in Anspruch nehmen zu können, sich von dem Contracte selbst gegen Erlegung der festgesetzten Conventionalstrafe zu befreien. Als auf diese ihre Klage der Prozeß eingeleitet wurde, verkündigte uns der Zettel täglich die Auslegung des Paragraphen Seitens der Direktion, welche ihrerseits die Rechtsbeständigkeit des Vertrages, abgesehen von der Conventionalstrafe, demzufolge eine Weigerung der Mad. Palm, den Vertrag zu erfüllen, behauptete und uns ihre künftigen Leistungen durch Urteil und Recht zusichern wollte. In der That, wir würden den Vergleich, welcher jetzt den Verlust der ausgezeichneten Künstlerin entschieden hat, schwer beklagen, wenn wir anders jemals ein sonderlich Vertrauen darauf gehabt hätten, daß uns auch durch ein der Direktion überall günstiges Resultat des Prozesses die Wirksamkeit der Mad. Palm aufs Neue gewonnen werden möchte, und somit haben wir nicht sowohl den Verlust, als die, am Schlusse der Erklärung des Herrn Baron v. Baerst ausgesprochene Hoffnung vor Augen, nach welcher die Versöhnung und die beiderseitige Resignation auf vermeintliche Rechte nur das bessere und sichere Fundament eines neuen Einverständnisses in der Zukunft werden dürfte!

In den letzten Tagen hat sich das Pensions-Institut bei unserem Theater förmlich constituirt. Schon früher ist mehrfach versucht worden, diese Anstalt, welche Leipzig, Frankfurt, Hamburg längst besitzen, ins Leben zu rufen. Die Versuche verunglückten sämtlich besonders deshalb, weil man dabei nicht die eigenthümlichen Verhältnisse und Zustände unserer Bühne in Berücksichtigung nahm und statt von vornherein, das neue Institut diesem gemäß rechtlich zu gestalten, ohne Weiteres zur Bildung des Fonds schritt. Den Anstrengungen des Hrn. Baron v. Baerst ist es gelungen, dem neu aufgenommenen Projekte dadurch eine verlässbare und feste Basis zu geben, daß er das Institut selbstständig und von der jedesmaligen Pachtunternehmung unabhängig unter die Auspizien der Theater-Aktien-Gesellschaft stellte, und in Uebereinstimmung mit derselben durch ein auf die Dauer von 4 Jahren gültiges Reglement die gegenseitigen Verhältnisse der Mitglieder, der Direktion und der Eigenthümer des Hauses bestimmt regulirte. In diesen vier Jahren wird sich einerseits ein Fonds bilden, andererseits wird die Beobachtung und Erfahrung herausstellen, was in dem vorläufigen Reglement als zweckmäßig zu behalten, was als unvortheilhaft fallen zu lassen ist. Und solche Erfahrungen sind zuerst zu sammeln, da eben die eigenthümlichen Zustände des Breslauer Theaters überall durchaus singuläre Bestimmungen, verschiedene von denen jener Städte, in welchen die Pensions-Anstalten nicht wie hier auf eigenen Füßen, sondern unter der direkt eingreifenden Wirksamkeit einer dritten Macht, stehen, erheischen. Nach vier Jahren tritt ipso jure eine Revision des Reglements ein. Für jetzt sind die Beiträge der Mitglieder ungemein niedrig normirt, um ihnen den Beitritt zur Anstalt in keiner Weise zu erschweren. Die gegenwärtige Direktion hat sich dagegen zu nicht unerheblichen Opfern verpflichtet. Wir führen nur an, daß zu Gunsten des Instituts jährlich eine Benefiz-Vorstellung stattfindet, daß dem Fonds die Straf-gelder (schon jetzt, da sie Hr. Baron von Baerst von Anfang an für diesen Zweck bestimmte, eine namhafte Summe) und 5 pCt. von allen Gastspiel-Honoraren zufallen, daß sich endlich die Direktion verbindlich gemacht hat, bei künftigen Engagements den Beitritt zur Anstalt als Kontraks-Bedingung aufzustellen — Verpflichtungen, welche, wie leicht abzusehen, die Direktion oft genug mit eigenen Mitteln zu lösen haben wird. Die Theater-Aktien-Gesellschaft hat nach dem Beschlusse der Generalversammlung ihrerseits die Verpflichtung übernommen, auch bei einem künftigen Pachtvertrage dem Pächter die Bewilligung des Benefizes, die Steuer von 5 pCt. der Gastspielhonorare und die Ueberweisung der Straf-gelder als Vertragsbedingung aufzuerlegen. Sie wird ferner bei der Verwaltung der Anstalt durch ein aus der Mitte ihres Direktoriums ernanntes Comité-

Mitglied resp. dessen Stellvertreter repräsentirt, während in diesem Comité andererseits der Direktor und drei von den Mitgliedern schon jetzt bestellte Deputirte resp. die Stellvertreter fungiren. Wir beabsichtigen nicht, hier die Nützlichkeit des neuen Instituts zu beweisen. Wir wissen wohl, daß dieselbe in künstlerischer Hinsicht nicht gleich unzweifelhaft und unbestritten ist wie in bürgerlicher Hinsicht. Welche Bedenken und Zweifel aber auch jemals aufgestellt worden sind, so verschwinden sie, unserer Ueberzeugung nach, vor der Thatsache, daß bei sämtlichen bedeutenden deutschen Bühnen Pensions-Anstalten eingeführt sind und heilsam und gedeihlich bestehen, daß mithin die Bühne unserer Stadt, will sie anders auch in solcher Beziehung einen gleichen Rang mit jenen Bühnen einnehmen, genöthigt ist, die einmal vorhandene Lücke — eine solche existirte in der Praxis bisher! — auszufüllen.

Wir hören von dem Entschlusse der Direktion, die Theater-Redouten nicht auf Grund der ungünstigen Erfahrungen in den letzten Jahren fallen zu lassen, sondern mit ihnen wiederholt ein Experiment zu machen. Wir haben uns so oft bereits über die Stellung welche diese Redouten in unserer Stadt, wo die Geselligkeit so gern streng geschlossene Kreise sucht, einnehmen können, geäußert, als daß wir die Gründe, aus denen wir jenen Entschluß durchaus billigen, jetzt neuerdings repetiren möchten. Veranlaßt uns jedoch die Billigung consequenter Weise auch zu einer Empfehlung im Voraus, so wollen wir beiläufig nur bemerken, daß die Direktion nicht geringe Bemühungen aufbieten wird, die gesellschaftlichen Freuden der Redoute zu erhöhen und gewissermaßen zu concentriren. So soll diesmal eine Loterie im größten Stile die allseitige Theilnahme in Anspruch nehmen. Die kostbarsten und ausserlesenen Gegenstände werden dem besonders Glücklichen winken, und selbst die kleineren Gewinne — sammt und sonders etwa Hundert an der Zahl — eine niedliche und glänzende Verzierung jedes Nipzetisches sein. Schon die nächsten Tage dürften die genaueren Angaben bringen. L. S.

**Mannigfaltiges.**

(Wien.) Ihre Majestät die Königin von Preußen haben dem J. F. Castelli für das Höchstbir ge-widmete Taschenbuch: „Huldigung den Frauen“, eine goldene Medaille, mit höchstihrem Bildnisse geziert, übersendet, und mit folgendem gnädigen Handschreiben begleitet: „Ich habe die Mir übersandten Exemplare Ihres Taschenbuches: „Huldigung den Frauen“, gern entgegengenommen und Mich nicht weniger über dessen geschmackvolle äußere Ausstattung, als über den an Werth reichen Inhalt gefreut. Empfangen Sie beikommende goldene Denkmünze mit Meinem Bildnisse als ein Zeichen Meiner Anerkennung und die Zusicherung meines Wohlwollens. Charlotten-burg, den 11. Dezbr. 1843. — Elisabeth m. p.“ (W. Z.)

(München.) Innerhalb der letzten 14 Tage haben hier wieder drei Familien und mehre einzelne Personen, die früher der protestantischen Kirche angehört hatten, das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt, zumeist öffentlich und unter großem Andrang von Gläubigen und Schaulustigen. Die Convertiten wohnen sämtlich hier und gehören dem größeren Theile nach den arbeitenden Klassen an. Der Uebertritt einer protestantischen Waise zur katholischen Kirche, für deren Erziehung jedoch katholische Wohlthäter gesorgt hatten, hat zwar zu einer amtlichen Beschwerdeerhebung von Seiten des Ober-Konfistoriums geführt, so wie auch zu einer öffentlichen Erörterung des Falles, weiter hört man aber darüber jetzt nichts mehr. (D. A. Z.)

Einem Briefe aus Kahira vom 13. Dezember v. J. entnehmen wir die Nachricht, daß die Gräfin Hahn-Hahn daselbst angekommen ist. Der Verlauf der bis dahin von derselben zurückgelegten Reise ist in kurzen Zügen folgender: Ende August verließ die Gräfin Wien und brachte den größten Theil des Septembers in Konstantinopel zu, von dort ging es über Rhodos und Cypren nach Beirut (5. Oktober); der Rest dieses Monats ward benutzt, um Balbek, Damaskus, die Küste von Syrien und den zugänglichsten Theil von Palästina zu besuchen. Am

1. November traf die Gräfin in Jerusalem ein, wo sie das reichste Material zu den interessantesten Mittheilungen sammelte. Am 15. gelangte sie nach Gaza und mußte das gewohnte Pferd mit dem ungewohnteren und unbequemen Kameel vertauschen. Nachdem der nicht erquickliche Zug durch die kleine Wüste vollendet, traf die Reisende am 1. Dezember in Kahira ein. In Kahira, das zur einen Seite die Wüste, zur anderen die üppigste Vegetation mit reicher Staffage, schönster sarazenischer Bauwerke zeigt, wohnt die Gräfin in einem ganz nach europäischer Art eingerichteten sehr guten Gasthof. Am 12. bestieg die unermüdblich Vordringende nicht ohne Anstrengung die große Pyramide des Cheops. Dann wird sie den Nil, wo möglich bis zu den zweiten Katarakten, befahren. Endlich im März oder April nach Griechenland gehen und im Mai nach Deutschland zurückkehren, wo sie dem Publikum die Resultate dieser großartigen und interessanten Reise in einem neuen Werke zu übergeben hofft. (N. Nr. 3.)

Als der Herzog von Bordeaux neulich auf dem Landtage des Herzogs v. Beaufort zum Besuche war, ward ihm zu Ehren eine große Parforcejagd an-gestellt, zu welcher sich Nobility und Gentry der Um-gegend äußerst zahlreich eingefunden hatten. „Die fran-zösischen Herren, sagt der Morning Herald, erwiesen sich als gute Klingen beim Gabelfrühstück, welches der Jagd voranging; als es nun aber zum Reiten und Schrankenübersetzen kam, zögerten die Fremden. „Al-lons, allons! Monseigneur le Duc!“ rief ein Gent-leman. „Non, pardi, c'est un double fossé; je ne saute pas des doubles fossés.“ Kurz, nicht we-niger als fünf französische Herzoge gingen im Nebel verloren.“ Die Legitimisten dürften es in der guten Meinung John Bulls vollends verdorben haben, sie sind keine sportsmen, schlechte Fuchsjäger.

Den Geist des jetzigen französischen Offizier-Corps malt folgender Artikel, den selbst der Moniteur dem Impartial de la Meurthe nach erzählt: „Hr. Aba-die-Gaspain, Kapitain im 68ten Linienregiment, in Garnison zu Toul, hat, durch philanthropische Gesinnung bewogen und um den Damen gefällig zu sein, im Schauspielhause dort zum Besten der Armen eine Vor-stellung im Kunststückmachen, im Escamotiren und in der natürlichen Zauberei gegeben, wobei seine Gewandt-heit und Feinheit seiner Galanterie und seinem Anstande gleich kamen. Ein Jögling des Italieners Bosco und eben so geschickt wie dieser, setzen seine Escamotirungen in ein Erstaunen, das von Comte, Divier, Comus, Chalou und andern berühmten Vorgängern derselben be-neidet werden würde. Wir haben die berühmten Zau-berer die erstaunlichsten Vertauschungen, die unerwar-tetsten Verwandlungen und andere Feereien ausführen sehen, die Hr. Abadie uns mit derselben Leichtigkeit u. Gewandtheit wiederholte, wodurch diese großen Kunst-stückmacher ihren Ruf erlangten.“

**Dreißilbige Charade.**

La première  
Est necessaire  
Au danseur;  
Les dernières  
Sont necessaires  
Au penseur.

Das Ganze wird als feiner Bissen  
Von Leckermäulern gern gespeist.  
Nun wird wohl jeder Leser wissen,  
Wie der Charade Lösung heißt. —  
Bdt.

**Logogriph.**

Mehre die größte Gesellschaft noch um ein einfaches  
Gliederchen,  
Wirst Du vereinzelt alsbald einsam, verlassen sie  
schau'n.  
F. R.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

**Theater-Repertoire.**  
Dienstag: „Preciosa.“ Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten von P. A. Wolff, Musik von C. M. v. Weber.  
Mittwoch, zum 5ten Male: „Linda von Chamounix.“ Große Oper in drei Aufzügen, Musik von Gaetano Donizetti. — Die Aufführung dieser Oper findet in italienischer Sprache statt. Die Text-bücher mit deutscher Uebersetzung sind in der Buchhandlung von Graß, Barth u. Comp. und am Abende der Vorstellung an den Eingängen à 3 Sgr. zu haben.  
Donnerstag, zum Benefiz für Hrn. Hecksher, neu einstudirt: „Götter von Verlichingen mit der eisernen Hand.“ Schauspiel in 5 Akten von Göthe.

**Entbindungs-Anzeige.**  
(Statt besonderer Meldung.)  
Die heute früh erfolgte glückliche Entbin-dung meiner Frau von einem muntern Knaben, beehre ich mich, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.  
Breslau, den 15. Januar 1844.  
Ludwig Belkner.

**Entbindungs-Anzeige.**  
Gestern Abend 5 Uhr wurde meine geliebte Frau Friederike, geb. Scheffel, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Diese frohe Nachricht Verwandten und Freun-den, statt besonderer Meldung.  
Breslau, den 15. Januar 1844.  
Siegfried Nathan.

**Todes-Anzeige.**  
Den am 11. d. M. erfolgten Tod unsers geliebten Gatten, Vaters und Bruders, des Thierarzt Fay, im Alter von 40 Jahren, zeigen wir statt besonderer Meldung allen Ver-wandten und Freunden ergebenst an.  
Dttrowo, im Januar 1844.  
Wilhelmine Fay, geb. Scholtz, als Gattin.  
Louise Fay, als Schwester.

**Todes-Anzeige.**  
Verspätet.  
Das nach langen schmerzlichen Leiden in Folge eines Milz- und Herzübeln am 10. d. M. erfolgte Ableben unserer innig geliebten Mutter, der verwittweten Frau Senator Alt,

zeigen, statt besonderer Meldung, entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an:  
Die tief betrüben Kinder.  
Brieg, den 15. Januar 1844.  
Berichtigung. Die Anzeige über das Mittel zur Vertilgung der Ratten und Mäuse, in der Zeitung vom 13. Januar, ist dahin zu berichtigen, daß die Krute nicht nur zu 1 Pfl. 5 Sgr., sondern auch zu 25 Sgr. bei Herrn C. G. Schwarz, Dhlauerstraße Nr. 21, zu haben ist.  
Meine Wohnung ist Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 7, eine Treppe hoch.  
**Dr. Engländer,**  
praktischer Arzt und Wundarzt.

In der Antiquar-Buchhandlung von **S. Horowitz**, Kupferschmiedestraße No. 42 ist zu haben: **Bornemann** preuß. Civilrecht 6 Bde. Ebd. 16 Kthl. f. 1 Kthl., **Römer** preuß. Civilrecht 2 Bde. Ebd. 5 Kthl. f. 3 Kthl., **Mühlenbruch** Institutionen des römischen Rechts, Ebd. 1 1/2 Kthl. für 1 Kthl., **Löwenberg** Crecutions- und Civilf. Ebd. 2 Kthl. für 1 Kthl., **Löwenberg** Rechtsmittel und Nichtigkeitsbeschwerde Ebd. 1 1/2 Kthl. f. 1 Kthl., **Wenzel** Mandats- summarische und Bagatell-Prozesse Ebd. 2 Kthl. f. 1 Kthl., **Juristische** Zeitung v. 1832 — 1836, Ebd. 20 Kthl. f. 5 Kthl., **Centralblatt** von Rauer für preuß. Juristen 4 Bde. Ebd. 16 Kthl. für 4 Kthl., **Jurist. Wochenschrift** v. 1836 — 1842 Ebd. 25 Kthl. für 6 Kthl., **Grävell** Kommentar zur allgem. Gerichtsordnung 6 Bände f. 2 1/2 Kthl., **Brockhaus** Conversations-Lexikon Ste Ausgabe 12 Bde. für 13 Kthl., **Brockhaus** Conversations-Lexikon der neuesten Zeit 4 Bde. Ebd. 8 Kthl. für 4 Kthl.

**Hypnologisches.**

Der goldbraune Wollbluthengst **Lama** ohne Abzeichen, gezogen von **S. Mark Wood**, vom **Taurus** aus der **Reaction**, von **Truffe**, aus einer **Blacklock-Stute**, aus der **Musidowa**, vom **Meteor Hygleyer**, ist zu **Raubnig**, im **Frankensteiner** Kreise, aufgestellt, und deckt jede **Stute**, nach vorgezeigtem ärztlichen Gesundheits-Attest, für **2 Friedrichs'** oder einen **Thaler** in den **Stall**.

Raubnig, den 10. Januar 1844.

Graf **Sternberg**.

**Dictal-Citation.**

Auf den Antrag der Königl. Regierung zu **Breslau**, in Vertretung des Königl. Fiscus, werden nachstehend benannte Personen:

1. der Schuhmachergeselle **August Anton Franz Walter** aus **Grunau**, **Frankensteiner** Kreises,
2. der Knecht **Karl Friedrich Sunke** aus **Arnsdorf**, **Strehlemer** Kreises,
3. der Schmiedegeselle **Johann Gottlob Matsche** aus **Friedersdorf**, **Strehlemer** Kr.
4. der Soldatensohn **Joseph Aloisius Bartholomäus Börsner** aus **Glas**,
5. der Schornsteinfegergeselle **Johann Karl Watschek** aus **Rosel**, bei **Breslau**.
6. der Handelsmann **Jakob Dellek** aus **Breslau**,
7. der Tischlergeselle **Theophil Eduard Scheider** aus **Posen**,
8. der Kolonistensohn **Franz Wolff** aus **Stuhlseifen**, **Habelschwerdter** Kreises.
9. der Kaufmannsohn **Philipp Berliner** aus **Breslau**.
10. der Schneidergeselle **Karl Wilhelm Schön** aus **Breslau**,
11. der Inliegersohn **Anton Amand Bernhard Menzel** aus **Frankenberg**, **Frankensteiner** Kreis,
12. der Schuhmachergeselle **Johann Heinrich Radler** aus **Breslau**,
13. der Schuhmachergeselle **Joseph Franz Amand Neumbts** aus **Hartha**, **Frankensteiner** Kreises,
14. der Schuhmachergeselle **Franz Karl Bernhard Marr** aus **Klein-Strenz**, **Wohlauschen** Kreises,

welche sich ohne Erlaubnis aus ihrer Heimath entfernt, und zur Ableistung ihrer Militairdienstpflicht bei den betreffenden Kreis-Bezirks-Kommissionen niemals gestellt haben, — zur Rückkehr binnen 12 Wochen in die königlich preussischen Lande hierdurch aufgefordert. Es ist zugleich zu ihrer Verantwortung hierüber ein Termin auf

den 20. März 1844, Vorm. 11 Uhr, vor dem Königl. Ober-Landesgerichts-Referendarius von **Glaubig**, im Parteinanzimmer No. 11. des unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden, wozu dieselben hierdurch vorgeladen werden.

Gegen denjenigen der vorbenannten Provokaten, welcher in diesem Termin nicht erscheint, sich auch bis dahin nicht schriftlich melbet, wird angenommen werden, daß er ausgetreten sei, und sich dem Kriegsdienste zu entziehen, und es wird demnach auf Konfiskation seines gesammten gegenwärtigen, sowie des künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau, den 6. November 1843.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Erster Senat.

Hundrich.

**Verkauf von Zinsgetreide.**

Zum Verkauf des von den Kammerei-Gütern hiesiger Stadt-Gemeinde gelieferten Zinsgetreides, bestehend in

126 Schfl. 5 1/2 Mde. Weizen	) preuß. und
267 " 8 1/4 " Roggen	
und 291 " 6 " Hafer	

haben wir auf den 25. Januar c. Vormittags um 11 Uhr in dem städtischen Markt-Gebäude auf der Schweidnitzer Straße einen Termin anberaumt. Die Verkaufsbedingungen sind in unserer Rathsbienersube einzusehen.

Breslau, den 12. Januar 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Eine gebildete Witwe sucht ein Unterkommen als Haushälterin, Erzieherin u. c., und sieht dieselbe mehr auf gute Behandlung als Honorar. Näheres bei **Schneider**, Oberstraße Nr. 8, 1 Treppe.

**Pflasterstein-Lieferung.**

Zu den für Rechnung der Kammerei hiesiger Orts auszuführenden Pflasterungen ist eine bedeutende Quantität viereckig behauener und gewöhnlicher Feldsteine erforderlich. Wir fordern daher Lieferungslustige hiermit auf, mit uns in Unterhandlung zu treten, und bemerken, daß wir auch zur Annahme von kleinen Quantitäten bereit sind.

Breslau, den 6. Januar 1844.

Die Stadt-Bau-Deputation.

**Holz-Verkauf.**

Sowohl von den verschiedenen Windbrüchen als auch von den Hölzern in den Staatsschlägen der Ober-Förstereien **Dambrowka** und **Budkowitz** soll das noch vorhandene minder starke Bauholz so wie die ausgeschütteten Brettklöger meistbietend verkauft werden.

Es sind hierzu folgende Termine anberaumt worden:

- 1) Mittwoch den 24. Januar d. J.
- 2) " " 7. Februar d. J., und
- 3) " " 21. Februar d. J.

Die Abhaltung derselben findet im Dienst-locale des Unterzeichneten, und zwar jedesmal Vormittags von 10 bis 12 Uhr statt. Einige Tage vor den Terminen werden die Aufnahmeregister der zum Verkauf kommenden Hölzer stets zur Einsicht bereit liegen. Dieselben eignen sich vorzüglich für größere Konsumenten und Kleinhändler, und ist nur noch zu bemerken, daß die verkauften Holzquantitäten jeberzeit im Termine gleich bezahlt und bald darauf aus dem Forst geschafft werden müssen.

Dambrowka, den 12. Januar 1844.

Der Königl. Oberförster **Heller**.

**Verkauf der Hirschberger Kammereigüter.**

Die der hiesigen Stadt gehörenden, im hiesigen Kreise in einem der schönsten Thäler des Riesengebirges gelegenen Erblehnmittlergüter **Schwarzbach** mit **Södrich** und **Hartau**, sollen Behufs der Abänderung der städtischen Schulden entweder im Ganzen, oder auch einzeln am 31. Januar 1844 Vormittags 10 Uhr in unserem Sessionszimmer, im Wege einer Licitation verkauft werden, wozu wir Kauflustige hierdurch mit dem Bemerkten einladen, daß sie sich wegen Besichtigung der Güter, der näheren Beschreibung derselben und der dem Verkauf zum Grunde zu legenden Bedingungen, an unser Mitglied, den Kämmerer **Anders** in frankirten Briefen oder persönlich wenden können.

Hirschberg, den 12. December 1843.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Daß mit der Versteigerung der Medizinalrath **Dr. Krutziger**s Bibliothek am 3 Uhr statt um 2 Uhr Nachmittags stets angefangen werden wird, mache ich hiermit bekannt.

Breslau, den 13. Januar 1844.

**Hertel**, Kommissionsrath.

**Auktion.**

Am 17ten d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, die Auktion der zu einer Konkurs-Masse gehörigen Cigarren, fortgesetzt und am Schlusse eine Partie **Vacinas** in Rollen versteigert werden.

Breslau, den 12. Januar 1844.

**Mannig**, Auktions-Kommissar.

**Auktion.**

Am 18ten d. M., Vormittag 11 Uhr, sollen im Garten zur **Lindenruh** (**Kurzegasse** vor dem **Nikolathor**), mehrere Sommerhäuser und ein **Musikchor** öffentlich versteigert werden. Die Sommerhäuser sind bereits aus der Erde gehoben und im Ganzen transportabel.

Breslau, den 14. Januar 1844.

**Mannig**, Auktions-Kommissar.

**Auktion.**

Am 19ten d. Mts., Vormittag 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: **Leinzeuge**, **Betten**, **Kleidungsstücke**, **Meubles**, **Hausgeräth** und **16 Schock weiße Leinwand**, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 15. Januar 1844.

**Mannig**, Auktions-Kommissar.

**Auktion.**

Am 22ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr u. d. f. Tag, sollen **Schmiedebücke** Nr. 54, wegen Aufgabe eines **Spezerei-Geschäfts** die Bestände, bestehend in **Spezerei**, **Farbe-Waaren** und **Tabaken**, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. Januar 1844.

**Mannig**, Auktions-Kommissar.

Ganz trockenes kiefernes **Leibholz**, eben dergleichen **birkenes Schiffschiff** und einige **Hundert Stämme** im vorigen Winter geschlagenes **starkes Bauholz** sind vorräthig zu finden im **Forste** zu **Schön-Ellguth**, 1 1/2 Meile von **Breslau**, auf dem Wege nach **Trebnitz**.

**Ein gebrauchter aber eleganter Staatswagen**

sieht zu verkaufen: **Tafchenstraße** Nr. 19.

**Holz-Verkauf.**

Mittwoch den 31ten d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im **Gerichtskreischam** zu **Maltzsch** 1) aus dem **Forstschußbezirk** **Regnitz a/D.**, eine Quantität **eigen Kuchholz-Klöger**, zu **Eisenbahnschwellen** sich eignend, und eine **Partie** **eigen Scheit-, Knüppel- und Stockholz** und **Abraum-Keisig**;

2) aus dem **Forstschußbezirk** **Leubus** **Praufau** eine Quantität **eigen Kuchholz-Klöger**, zu **Schiffsbauholz** und **Eisenbahnschwellen** sich eignend, ferner eine **Partie** **kiefern Bauholz** und eine Quantität **eigen Scheit-, Knüppel- und Stockholz** und **Abraum-Keisig**, **Aspen Scheit** und **buchen** u. c., **gemischt Abraum-Keisig**; und **Donnerstag** den 1. Febr. c., Vormittags 10 Uhr in der **Brauerei** zu **Reichwald**, aus dem **Forstschußbezirk** **Reich-Tannwald**, eine Quantität **trockenes kiefern Scheitholz**, meistbietend gegen gleich baare **Bezahlung**, unter den im **Termine** noch näher **bekannt** zu **machen** **Bedingungen**, verkauft, und wozu **Kauflustige** mit dem **Bemerkten** **eingeladen** werden, daß der **Förster** **Profe** zu **Regnitz**, der **Hege-Meister** **Sternsdorff** zu **Leubus** und der **Förster** **Gröschner** zu **Reichwald** **angewiesen** sind, das **Holz** an **Ort** und **Stelle** vor dem **Termine** auf **Verlangen** vorzuzeigen.

Forsthaus **Rimkau**, den 12. Jan. 1844.

Königliche Forst-Verwaltung.

Der Sohn des am 2. Oktober 1843 verstorbenen **Königlichen** **Geheimen** **Ober-Finanz-Rath** v. **Pritt witz** auf **Casimir**, **Wilhelm** von **Pritt witz**, gegenwärtig in **Rosalienthal** bei **Zobten**, ist durch **rechtkräftiges** **Erkenntnis** des **Königl. Ober-Landesgericht** zu **Ratibor** vom 8. März 1832 für einen **Verchwender** erklärt.

Die **Prodigalitäts-Erklärung** ist schon damals von dem **Gericht** in **öffentlichen** **Blättern** **bekannt** gemacht worden und besteht noch mit **voller** **rechtlicher** **Wirkung**.

Dem **Testamente** seines **Vaters** de **publ. Casimir** 21. Oktober 1843 gemäß ist die **förmliche** **Vormundschaft** über ihn von dem **Königlichen** **Pupillenkollegium** zu **Ratibor** **eingeleitet**.

In Folge der **Verfügung** dieser **hohen** **Behörde** vom 28. November 1843 bringen die **unterzeichneten** **Vormünder** des **Wilhelm** von **Pritt witz** **Vorstehendes** zur **öffentlichen** **Kenntnis**.

Ratibor, 11. Januar 1844.

**B. v. Lüttwig**, **Nisler**, **Stöckel** II., auf **Raschwitz**, **Justizrath**, **Justizrath**.

**Bekanntmachung.**

Die in der **Stadt** **Festenberg** gelegene, zur **freien** **Stadensherrschaft** **Goschütz** gehörige, **Schloßbrauerei** soll im Wege der **Licitation** vom 1. Juli 1844 **anderweitig** auf 3 Jahre **verpachtet** werden. Hierzu **sieht** **Termin** auf **Mittwoch** den 31. Januar 1844, **früh** 9 Uhr, in **hiesigem** **Amts-Lokale** an, wozu **kautionsfähige** **Pachtlustige** hiermit **eingeladen** werden. Die **desfallsigen** **Bedingungen** sind **hier selbst** **einzusehen**.

Goschütz, den 20. Dez. 1843.

**Freiandesherliches** **Dominium**.

**Verkauf eines Gerberei-Grundstücks.**

Mein **hier selbst** **sehr** **gut** **gelegenes**, **ausgedehntes**, und **auch**, **hinsichtlich** **des** **Wasserüberflusses**, **jeder** **Vervollkommnung** **fähiges** **Gerberei-Grundstück**, **bin** **ich** **Willens**, **mit** **oder** **ohne** **einer** **zusammengelegten** **Roh-Loch-Mühle** und **einer** **Wind-Loch-Mühle**, zu **einem** **sehr** **soliden** **Preise** **aus** **freier** **Hand** zu **verkaufen**.

**G. A. Tiesler**, in **Fraustadt**, im **Großherzogthum** **Posen**.

**Verkauf eines Gerberei-Grundstücks.**

Hier **Orts** ist auf dem **Ringe**, **besten** **Platze**, in der **Reihe** **der**  **sogenannten** **Sonnenbuden** Nr. 235, ist ein **Schnittwaaren-Verkaufslotal** nebst **Wohnung** von **künftige** **Johanni** ab zu **vermieten** auf **mehrere** **Jahre**. Das **Nähere** bei der **Eigentümerin** zu **erfahren**.

Reisse, den 15. Januar 1844.

**Josepha**, **verwitw. Tursch**.

Einem **gestifteten** und **befehdenen**  **jungen** **Manne** von **guter** **Führung**, **der** **gut**, **schnell** und **correct** **abzuschreiben** **versteht**, **kann** **augenblicklich** **eine** **angemessene** **Stelle** in **einem** **Geschäfts-Bureau**, **mit** **Behalt**, **jedoch** **vorerst** **nur** **auf** **Probe**, **zugewiesen** **werden**. **Selbstgeschriebene** **frankirte** **Anerbietungen**, **mit** **kurzer** **Darstellung** **der** **persönlichen** **Verhältnisse** und **Fähigkeiten**, **welche** **zugleich** **zur** **Beurtheilung** **der** **Handchrift** **dienen** **sollen**, **sind** **Wendterstraße** **Nr. 28**, **par** **terre**, **rechts**, **im** **Comtoir**, **abzugeben**. **Erfolg** **darauf** **binnen** **8** **Tagen** **keine** **nähere** **Erklärung**, **so** **ist** **anzunehmen**, **daß** **die** **Bewerbung** **keine** **Berücksichtigung** **gefunden** **hat**.

**Verloren**

ist am **Sonnabend** **Abend**, von der **Bischofsstraße** **bis** **zur** **Christophori-Kirche**, ein **silberner** **Strichhalter** mit **gestrichen** **Spitzen**. **Wer** **ihn** **Nr. 38** **der** **Abrechtsstraße** **abgiebt**, erhält **1** **Rthl.** **Belohnung**.

**Pensions-Offerte.**

In einer **gebildeten** **Familie** können **noch** **2** **Söhne** **aus** **guten** **Häusern** **als** **Pensionairs** **ausgenommen** **werden**. Die **herzlichste** **mütterliche** **Pflege** und **männliche** **Beaufsichtigung** **werden** **verbürgt**. **Herr** **Professor** **Rössel**, **Abrechtsstraße** **Nr. 24**, **will** **die** **Güte** **haben**, **auf** **portofreie** **Anfragen** **nähere** **Ankunft** **zu** **geben**.

**Unterzeichnete** **bittet**, **die** **an** **ihn** **zu** **richtenden** **Briefe** **nach** **Groß-Zinz** **bei** **Jordansmühl** **zu** **adressiren**.

v. **Goldfuß**, **Rittmeister** **a. D.**

Als **Theilnehmer** in ein **Geschäft**, **welches** in **einem** **Gasthof**, **Destillation** und **Essigfabrik** **besteht**, **wird** **Jemand**, **der** **400** **bis** **500** **Rthl.** **bisponibles** **Vermögen** **hat**, **als** **Compagnon** **gesucht**. Die **Geschäfte** **sind** **schon** **längst** **im** **Betrieb**. **Da** **der** **Besitzer** **in** **kurzer** **Zeit** **einen** **Posten** **antritt**, **so** **wäre** **es** **wünschenswerth**, **recht** **bal** **die** **Sache** **abzumachen**, **damit** **er** **noch** **im** **Stande** **ist**, **die** **nöthigen** **Kenntnisse** **in** **die** **Hand** **zu** **geben**. **Auf** **portofreie** **Anfrage** **ertheilt** **das** **Nähere** **Herr** **Eduard** **Gros** **in** **Breslau**, **am** **Neumarkt** **Nr. 38**.

Ein **junger** **thätiger** **Kaufmann**, **in** **Stettin** **domiciliert**, **sucht** **für** **diesen** **Platz** **noch** **einige** **Agenturen**, **hauptsächlich** **für** **Getreide** **oder** **Fabrikgeschäfte** **in** **Schlesien**. **Gefällige** **Anfragen** **beantwortet** **Herr** **F. W. Kramer**, **in** **Breslau**.

**Stähre-Verkauf**

in **Nicklasdorf** **bei** **Strehlen** **beginnt** **mit** **dem** **3. Januar** **und** **sind** **die** **Bedeckungstage** **in** **jeder** **Woche** **Mittwoch** **und** **Sonnabend**. Die **Feinheit** **und** **Dichtheit** **der** **Wolle** **ist** **bekannt**, **daß** **die** **Herde** **frei** **von** **allen** **Krankheiten** **ist**, **dafür** **wird** **jede** **Garantie** **geleistet**.

Schon **seit** **Mitte** **des** **Sommers** **v. J.** **sendet** **das** **Dominium** **Schön-Ellguth**, **Trebnitzer** **Kreises**, **unverfälschte** **Milch** **und** **Sahn**, **in** **sorgfältig** **verpackten** **steinernen** **Flaschen**, **und** **zwar** **zu** **bedeutend** **billigern** **Preisen**, **täglich** **auf** **hiesigen** **Markt**, **als** **für** **beide** **anderweitig** **beliebt** **wird**. **Hierauf** **Reflektirende** **werden** **ersucht**, **sich** **Schmiedebücke** **im** **Hôtel** **de** **Saxe** **an** **die** **Haushälterin** **zu** **wenden** **und** **dort** **etwanige** **Bestellungen** **abzugeben**.

**Anzeige.**

Nachdem **nun** **auf** **der** **Eintrachts-Hütte** **bei** **Königshütte** **D/S.** **die** **Eisengießerei** **vollständiger** **eingerrichtet** **ist**, **so** **werden** **sämmtliche** **Bestellungen** **auf** **Gußwaaren** **in** **allen** **Artikeln** **übernommen** **und** **auf's** **prompteste** **und** **zu** **den** **billigsten** **Preisen** **geliefert**.

**2500 Rthl.**

werden **auf** **ein** **neues**, **massiv** **erbautes** **Grundstück**, **im** **Werthe** **von** **7000** **Rthl.**, **welches** **in** **einer** **4** **Meilen** **von** **hier** **gelegenen** **Stadt** **sich** **befindet**, **zur** **zweiten** **Hypothek** **à** **5 pCt.** **Zinsen** **gekauft**, **und** **das** **Nähere** **beim** **Herrn** **Ober-Amtmann** **Wethner**, **Dhlauer** **Straße** **Nr. 58**, **zu** **erfahren**.

**Pack-Royal-Papier.**

Extra **feine** **Engl.** **und** **Niederländische** **Post**, **Canzlei**- **und** **Conzept-Papiere** **empfehlen** **nebst** **allen** **Sorten** **Beutel**- **und** **Düten-Papieren**, **Ries** **und** **Ballen** **weise** **billigst**

### Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Nachdem ich für die Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt, welche von allen gleichartigen Aktiengesellschaften die älteste und die größte Garantie bietende ist, als Agent beauftragt worden bin, empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungen auf Mobilien und Immobilien. Zu jeder Auskunft bin ich gern bereit.

Constadt, den 15. Januar 1844. **Brettig, Apotheker.**

### Neuhäuser Steinkohlen-Aktien

zu 200 Rthlr. Preuss Cour., welche jährlich (am 1. Juli) **zehn Thaler Zins** und eine Dividende ertragen, sind mit 3% **Aufgeld**, also gegen Einsendung oder Anschaffung von 206 Rthlr. Preuss. Cour., oder 360 fl. 30 kr. im 24 fl.-Fuss von Herren **Anhalt & Wagener in Berlin, B. Metzler sel. Sohn & Comp. in Frankfurt a./M. und Joh. Lorenz Schätzler in Augsburg** zu erhalten, bei welchen Wechselhäusern Zins und Dividende s. Z. erhoben werden können.

Der Zweck des Neuhäuser Aktien-Vereins ist die gemeinschaftliche Ausbeutung eines 160,000 Quadratachter umfassenden reichen, und für Debit- und Abfuhr sehr günstig gelegenen Steinkohlen-Lagers bei Neuhäuser im Herzogthum Sachsen-Meiningen. Die Gruben-Arbeiten sind in vollem Betrieb.

Die **Rückzahlung** des Aktienkapitals geschieht unter für die Aktionairs sehr vortheilhaften Bedingungen durch jährliche Auslosung.

### Hippologisches.

Die beiden Vereins-Vollbluthengste d'Egville und Flambeau decken vom 1. Februar bis zum 1. Juli d. J.

Vollblutstuten für 10 Féd'or. } und 1 Rthl. in den Stall.  
Halbblutstuten für 5 Féd'or. }

Flambeau ist in der Trainir-Anstalt in Breslau, d'Egville in Groß-Strehlig im Gestüt des Grafen Renard stationirt.

An beiden Orten wird für das Unterkommen und die Pflege der Stuten mit und ohne Fohlen gesorgt,

in Breslau für 12 1/2 Sgr. } täglich.  
in Groß Strehlig für 10 Sgr. }

Die Stuten sind in Breslau bei dem Unterzeichneten, Klosterstraße Nr. 1, wo vor allem der Erlaubnißschein zum Decken eingeholt werden muß, täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr, zu melden. Das Deckgeld wird gleich bei der Anmeldung bezahlt und der Empfang auf dem Erlaubnißschein vermerkt. Beim Abholen der Stute, nachdem sie den doppelten Sprung, Abends und früh, und den Hengst den Nachsprung empfangen, müssen alle übrigen Verpflegungs-Kosten berichtet und die Quittung dem Unterzeichneten vorgezeigt werden. In Groß-Strehlig geschehen die Anmeldungen bei dem Stallmeister des Gestüts, und wird über die näheren Formalitäten daselbst, noch eine besondere Annonce in den Zeitungen erfolgen. d'Egville geht den 20. d. Mts. nach Groß-Strehlig ab.

Schon vom 15. d. M. an können an beiden Stationen Stuten aufgenommen werden. Die Herren Aktionaire genießen für die ihnen zugehörigen Stuten den Vortheil des wohlfeileren Deckgeldes von 6 und 3 Féd'or. Jeder hat deshalb bei der Anmeldung die Stute, welche er schickt, als sein Eigenthum bestimmt zu bezeichnen.

Denselben Vortheil genießen auch die Nicht-Aktionaire für die Stuten, welche sie am 4. Oktober auf der Auktion erstanden haben.

Die Deckscheine werden umsonst erteilt.

Breslau, den 12. Januar 1844. **Graf Wengersky.**

### Nur allein echter

### Haarwuchs-Erzeugungs-Balsam

des **Dr. und Professor Baron von Dupuytren** aus Paris,

Mollard, chimiste de l'académie royale à Paris,

geprüft und befähigt von den Doktoren ersten Ranges, daher frei von allen Giftsubstanzen, dokumentirt von den Königl. Franz. u. Preuß. Ministerien, anerkannt als das heilsamste Cosmétique, bereitet von den edelsten, schätzbarsten Kräutern, zum **Wachstum der Kopfhare**, der **Backen- und Schnurr-Bärte** und **Augenbraunen**, verhindert sofort das **Ausfallen** und **Erbleichen der Haare**, giebt den zu früh **grau gewordenen Haaren** ihre natürliche Farbe zurück, anwendbar im **jugendlichsten** wie im **spätesten** Alter; übertrifft an **Feinheit des Parfüm's** alle **Wonnabden und Oele**.

**Preis à Pot 1, 2 u. 3 Rthl.**, mit einer Brochüre über Physiologie des Haarwuchses. Nur allein acht zu haben bei dem General-Depositeur für **Deutschland und Rußland**, Herrn **Lohsé** in Berlin, und in den einzig und allein von ihm selbst errichteten Niederlagen in den verschiedenen Provinzen.

Das **Haupt-Depot** von dem seit 5 Jahren sich als nur allein sicher helfendes, bewährtes **Haar-Erzeugungs-Mittel** des **Balsam Dupuytren** habe ich für die ganze Provinz, **Ober- und Nieder-Schlesien**, dem Kaufmann **Hrn. Eduard Groß** in Breslau, am **Neumarkt Nr. 38**, übergeben, woselbst es zum **Fabrikpreis**, nur allein acht und frisch, zu haben ist.

**Gustav Lohsé de Paris.**

© Dieser **obberregte Balsam** ist bei mir in verschiedenen Gerüchen à **Pot 1, 2 u. 3 Rthl.** nebst Gebrauch-Anweisung und der Brochüre über Physiologie des Haarwuchses zu haben.



**Haupt-Depositeur für Schlesien**  
am **Neumarkt Nr. 38**, **1. S** erste Etage.

### Etablissemments-Anzeige.

Unsere auf hiesigem Platze am **Ringe Nr. 6** neu begründete

### Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik,

verbunden mit einer **Cigarren-, Rauch- und Schnupftabak-Handlung**, so wie einem **Commissions- und Expeditiions-Geschäft**. beehren wir uns, einer geneigten Beachtung zu empfehlen, und sichern, bei reeler und prompter Bedienung, die billigsten und zeitgemäßen Preise.

Reisse, am 15. Januar 1844.

### Weigelt & Ferche.

### Der Verkauf der Schafböcke zu Dambrau

beginnt so eben. Außer den Jährigen jungen Böcken habe ich einige, durch 2 und 3 Jahr, daher jetzt 4- und 5-jährige, mit großem Vortheil in meinen Heerden gebrauchte, daher vollkommen geprüfte Sprungböcke, welche sich zum Theil vor 3 und 2 Jahren, mithin erst 2 Jahr alt, auf der Ausstellung in Breslau des allgemeinen Beifalls erfreut haben, gleichfalls wegen des Eintrittes mehrerer trefflicher Jähriger Böcke, zum Verkauf gestellt.

Obgleich ich mich noch des **Woll-Verkaufs** kontrakt mit dem **Fabrikhause Biollay** zu **Berviers** mit 145 Rthlr. pr. Str., bei 3 Str. als Ausschuss, zu dem halben Preise erfreue, so habe ich dennoch die Preise der zum Verkauf gestellten Böcke sehr mäßig gestellt.

Ältere Bekannte und Freunde werden sich von den Vorsehrten der letzten 3 Jahre, in Reichwilligkeit, vollkommenster Abrundung des Stapels, ohne von der früheren höchsten Feinheit verloren zu haben, bei sämtlichen Heerden vollständig überzeugen.

Durch die große Nähe der **Oberschlesischen Eisenbahn** wird der Transport von hieselbst erkauften Schafen bis **Breslau** sehr erleichtert.

Dambrau bei Löwen, den 8. Januar 1844.

Der **Regierungs-Rath Baron von Ziegler.**

Das **Dom. Groß-Zinz** bei **Jordansmühl** offerirt **Sprungböcke** aus der **Hennersdorfer** und **Zweibrodtnr** **Heerde** zu billigen Preisen.

**Stearin-Stern-Lafelichte**, à 13, 12 und 10 Sgr., sind wiederum in der **vürhmlichst** bekannten besten **Qualität** angekommen, und in 4, 6 und 8 Stück pro Pfd., bei **Partien** mit **Rabatt** zu haben bei:

**Wilh. Lode u. Comp.,** **Dhlauerstr. Nr. 28**, im **Zuckerrohr**

### Zahnkitt

von **Maurice & Langlume** in **Paris**.  
Preis pro Etui mit **Gebrauchs-Anweisung** 1 Rthl.

Ganz **bewährtes Mittel**, um sich mit der **größten** **Leichtigkeit** **schadhafte** und **hohle** **Zähne** auszukitten, dieselben gleich **andern** **gefunden** **Zähnen** wieder **tauglich** zu machen, und die durch **Zutritt** von **Luft** und **Speisen** **öfters** **entstehenden** **Zahnschmerzen**, so wie **einen** **übertriebenen** **Geruch** aus dem **Munde** **gänzlich** zu vermeiden, ist in **Breslau** allein **acht** zu haben bei:

**S. G. Schwark, Dhlauerstr. 21.**

### Für Damen.

Den **Ausverkauf** von meinen **Schnürmiedern** zu den **billigsten** **Preisen** zeige ich **hiermit** **ergebenst** an. **Bamberger,** **Dhlauerstraße Nr. 64**, an der **Dhlbrücke.**

Auf **Hypothek** für ein **hiesiges** **städtisches** **Haus** sind zu **Term.** **Ostern** d. J. ohne **Einmischung** eines **Dritten** **1600 Rthl.** auszuliehen. Das **Nähere** **Mühlgasse Nr. 24**, zwei **Treppen** hoch, **vorn** **heraus.**

Eine **lichte**, **wohl** **arrondirte** und **bequeme** **Wohnung** in der **ersten** **Etage**, bestehend in **4** **und** **5** **Stuben**, **1** **Kabinet**, **1** **Keller**, **Rüche** mit **2** **Fenstern** und **Wobengelaß**, ist von **Term.** **Ostern** ob. **Johanni** ab zu **vermieten**, **Kupfer-** **schmiede** **straße Nr. 26.**

Meine **Wohnung** ist jetzt **Abrechtsstraße Nr. 48**, im **goldenen** **S. Schiller**, **Lohnkutscher.**

### Manufaktur-Verkauf.

Eine **kleine** **Partie** **Druck-Manufaktur** in **größeren** und **kleineren** **Formaten** steht zum **Verkauf**: **Abrechtsstraße Nr. 6**, eine **Treppe** hoch.

Eine **kleine** **Partie** **Rindshörner** ist **billig** zu **verkaufen** **Kupfer-** **schmiede** **straße Nr. 20.**

Ein **englischer** **Bulldogg**, **schwarzer** **Farbe**, **weiß** **gezeichnet**, mit **einem** **grünlebernen** **Halsbande**, **worauf** die **Wohnung** des **Eigen-** **thümers** steht und die **Marken** **613** von **1842** und **390** von **1843** **befestigt** **waren**, ist am **8. Januar** **abhanden** **gekommen**. **Wer** **denselben** **Neumarkt Nr. 8**, **par terre**, **abgiebt** **oder** **nachweist**, erhält eine **angemessene** **Belohnung**. **Vor** **dessen** **Ankauf** **wird** **gewarnt.**

Wer die **Fähigkeit** und den **Willen** besitzt, ein **Akordion** von **19** **Klavis** **dauerhaft** zu **repariren**, **beliebe** seine **Adresse** **Friedrich-** **Wilhelms-Str. Nr. 20**, beim **Herrn** **Hausbesitzer**, **abzugeben.**

### Zu vermieten.

und **Ostern** zu **beziehen** ist **Reusche** **Strasse** **Nr. 24** eine **Wohnung** im **zweiten** **Stock** von **2** **Stuben**, **1** **Küche** **nebst** **Zubehör**. **Näheres** **daselbst.**

### Zu vermieten

und **Ostern** zu **beziehen** ist **Reusche** **Strasse** **Nr. 24** eine **Kemise**; **selbige** **ist** **auch** **als** **Feuer-** **werkstätte** **zu** **benutzen**. **Desgleichen** **ein**, an **der** **Strasse** **gelegener** **großer** **Keller**. **Näheres** **daselbst.**

Eine **freundliche** **möblirte** **Stube** ist zu **vermieten** **Ring** **Nr. 49**, und **so** **gleich** **zu** **beziehen.**

**Antonienstraße Nr. 31** ist der **1ste** **Stock** zu **vermieten** und **Ostern** d. **Jahres** zu **beziehen**. **Näheres** **daselbst.**

### Breite Straße Nr. 4 u. 5

zu **vermieten** und **Ostern** **beziehbar**: **1** **größere** und **1** **kleinere** **Wohnung** in der **zweiten** **Etage**. **Näheres** **beim** **Eigenthümer.**

### Gartenstraße Nr. 21

eine **Wohnung** **nebst** **Gartenlaube**; **auch** **ein** **Pferdestall**, **so** **wie** **Garten** und **Gärtner-** **Wohnung** zu **vermieten**. **Näheres** **beim** **Eigen-** **thümer.**

Zu **vermieten**: **Termin** **Ostern** ein **schöner** **Lager-Keller**, **Schmiedebrücke** **Nr. 22** zu **erfragen.**

In der **Nähe** **des** **Ringes** wird ein **Quartier** von **3** **Stuben** **nebst** **Zubehör** für **einen** **stillen** **Miether** **gesucht**. **Anfrage-** **und** **Adress-Bureau** im **alten** **Kathhause.**

### Vermietungs-Anzeige.

In der **Nähe** **des** **Freiburger** **Eisenbahn-** **hofes** sind **2** **Stuben**, **par terre**, **sofort** zu **vermieten**. **Anfrage-** **und** **Adress-Bureau** im **alten** **Kathhause.**

**Neumarkt Nr. 1** ist der **1ste** **Stock**, **4** **Stuben** und **Beigelaß**, zu **Ostern** zu **vermieten**.

### Zu vermieten

und **Termin** **Ostern** zu **beziehen** ist **veränderungs-** **halber** **Altblüfferstraße** **Nr. 47** im **dritten** **Stock** eine **Wohnung** von **2** **Stuben**, **Rüche** **nebst** **Zubehör.**

### Angewandte Fremde.

Den **14. Januar**. **Goldene** **Gans**: **Herr** **Dekon.-R. Elsner** a. **Münsterberg**. **Hr. Kol-** **leg.-Assess. Ratschinski** aus **Petersburg**. **H. H. Kauf.** **Hermann** a. **Hamburg**. **Tiebel** a. **Berlin**. — **Drei** **Berge**: **H. H. Kauf.** **Siegfried** a. **Schweidnitz**. **Siegfried** a. **Fauer**. **Fr. Stüb.** **Biebrach** aus **Schönbad**. — **Weisse** **Adler**: **H. H. Eisenbahn-Dir.** **v. Gablenz** u. **Netke** a. **Umrübe**. **H. H. Reut.** **v. Prittowitz** a. **Kubel-** **stadt**. **v. Prittowitz** aus **Piegnitz**. **Hr. Bürger-** **meist.** **v. Adlersfeld** u. **Hr. Buchhändler** **Hennings** a. **Reisse**. **Hr. Rfm.** **Bruck** a. **Ratibor**. — **Hotel** **de** **Silesie**: **Hr. Hofrath** **Riebel** a. **Karlruhe**. — **Goldene** **Schwert**: **Hr. Stüb.** **Kramka** a. **Mupperdorf**. **H. H. Kauf.** **Scherpenhausen** aus **Erfeld**. **Hilbrand** aus **Frankfurt** a. **D.**. **Schlesinger** aus **Hirschberg**. **Mahlo** a. **Stettin**. — **Blaue** **Hirsch**: **H. H. Kauf.** **Sanbberger** und **Schott** aus **Gleiwitz**. **Hr. Wirthsch.-Dir.** **Lorenz** aus **Stolz**. **Herr** **Banquier** **Schweiger** a. **Reisse**. **Hr. Maschinen-** **meister** **Ulrich** a. **Leipzig**. **Hr. Stüb.** **Wibich** aus **Guttentag**. — **Deutsche** **Haus**: **Herr** **Kaufm.** **Hansel** a. **Zittau**. — **Zwei** **goldene** **Löwen**: **H. H. Kauf.** **Schäfer** a. **Myslowitz**. **Jobel** u. **Snadenfeld** a. **Kempen**. **Schlesinger** u. **Steinmann** a. **Brieg**. **Reisser** aus **Piegnitz**. **Reisser** a. **Dranienburg**. — **Goldene** **Pecht**: **H. H. Kauf.** **Großmann** a. **Leobschütz**. **Pecht** a. **Dhlau**. **Hr. Fabrik.** **Befche** a. **Müllerrose**. — **Kautenkrantz**: **Hr. Kaufm.** **Anders** a. **Patschkau**. **Hr. Wirthsch.-Insp.** **Josich** aus **Neulich**. — **Hotel** **de** **Sare**: **Hr. Kaplan** **Gotschlich** a. **Rimptsch**. **H. H. Stüb.** **Woy** a. **Nied.-Glauche**, von **Dulitz** aus **Konary**. — **Weisse** **Storch**: **Hr. Ingen.** **Heinrich** aus **Posen**. — **Weisse** **Ros**: **Hr. Stüb.** **John** aus **Stänig**. — **Gelbe** **Löwe**: **H. H. Stüb.** **Heyn** a. **Prottsch**. **Schön** a. **KL-Zotschen**. **Hr. Db.-Amtm.** **Gottschling** aus **Trachenberg**. — **Goldene** **Löwe**: **Hr. Maj.** **v. d. Marwitz** a. **Hirschberg**.

**Privat-Logis.** **Friedrich-Wilhelmstr. 1**: **Hr. Dr. Prigel** a. **Berlin**.

### Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 15. Januar 1844.

Geld-Course.		Briefe.	Geld*
Holland. Rand-Ducaten	...	—	—
Kaiserl. Ducaten	...	96	—
Friedrichsd'or	...	113 1/3	—
Louisd'or	...	111 3/4	—
Polnisch Courant	...	—	—
Polnisch Papiergeld	...	—	96 3/4
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	...	105 1/2	—

  

Effecten-Course.		Zins-	fuss.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	103 1/2	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90 1/3	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	101	—
Dito Gerechtigkeits-dito	4 1/2	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	106	—
dito dito dito	3 1/2	100 3/4	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	101 1/2	—
dito dito 500 R.	3 1/2	101 1/2	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	106	—
dito dito 500 R.	4	106	—
dito dito	3 1/2	101 1/2	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	115	—
dito dito Prioritäts-	4	104 1/3	—
dito dito Litt. B.	4	—	109 1/5
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	—	116
Märkischer Nieder-Schles.	—	—	—
Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto	—	4 1/2	—

### Universitäts-Sternwarte.

14. Jan. 1844.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewöl.
	3.	5.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	10 68	— 2, 6	— 6 6	0 4	DES	7° überwölkt
Morgens 9 Uhr.	—	11 36	— 3, 9	— 7 0	0 2	ED	16° halbbeiter
Mittags 12 Uhr.	—	11 60	— 1, 6	— 5 2	0 5	ESW	8° heiter
Nachmitt. 3 Uhr.	—	11 76	— 1, 0	— 4 5	0 6	D	3
Abends 9 Uhr.	28"	0 68	— 1, 8	— 7, 0	0, 4	D	0

Temperatur: Minimum — 7, 0 Maximum — 4, 5 Ober 0, 0